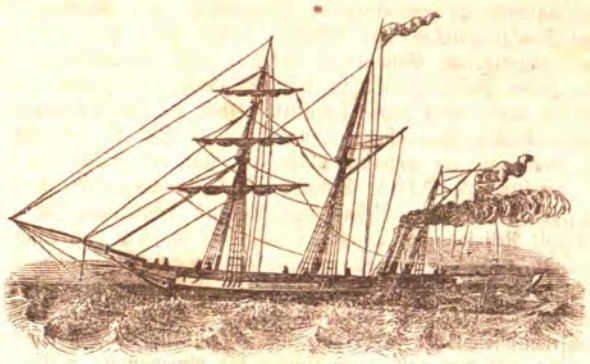
Memeler Dampfboot.

№ 11. 1875.

Donnerstag. den 14. Januar.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 14., Abends 8½ Uhr, im Fischerschen Saale General-Versammlung des kaufmännischen Vereins.

Die Krisis in Frankreich.

Nachdem die Bewegung in Spanien durch die Ankunft des Königs Alfons XII. in Barcellona einen vorläufigen Abschluß gewonnen hat, beginnt in Frankreich ein Drama sich abzuspielen, dessen Verlauf mit Sicherheit nicht vorauszusehen ist. Dort befehden einander bekanntlich seit Erledigung des Thrones die verschiedensten politischen Parteien auf das bitterste, jede mit der Absicht, die Regierung des Landes, welche bis jetzt noch keine endgültig festgesetzte Form hat, sondern nur auf sieben Jahre an den Namen des jetzigen Präsidenten Mac Mahon gebunden ist, für sich in Beschlag zu nehmen und nach ihren Grundsätzen oder Wünschen zu gestalten. Die Radikalen wollen unbeschränkte Republik, die gemäßigte Linke die konservative Republik, die Orleanisten eine konstitutionelle Monarchie unter dem Grafen von Paris, die Legitimisten den Grafen von Chambord als einzigrechtmäßigen König, Heinrich V., die Bonapartisten die Wiederherstellung des Kaiserreichs unter dem jungen Napoleon IV. Jede dieser Parteien sucht im Volk und im Heer Boden zu gewinnen, jede bekämpft und verleumdet die andere mit allen Kräften, ohne daß es bis jetzt einer von ihnen gelungen wäre, in der öffentlichen Meinung ein anerkanntes und entschiedenes Uebergewicht zu erlangen. Daß bei diesem unerquicklichen Hader um die Regierungsgewalt die Gesetzgebung und Verwaltung des Landes keine gedeihlichen Fortschritte machen kann, ist leicht einzusehen. Diesen Uebelstand erkennend, oder vielleicht auch selbst einen eigensüchtigen Hintergedanken hegend, lud der Marschall-Präsident Vertreter der verschiedenen Parteien zur Besprechung über zwei Gesetze ein, welche die Bestimmung haben sollten, ihm wenigstens während der Dauer seines Amtes eine geordnete und ungestörte Regierung zu sichern. Es handelte sich um die Errichtung einer zweiten Kammer, welche im Stande sein würde, etwa hervortretende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Präsidenten und der Nationalversammlung auszugleichen und um die Frage, auf welche Weise die Vollmacht des jetzigen Präsidenten auf eine künftige Regierung zu übertragen sei, wenn seine Amtsdauer verflossen sein würde oder er selbst noch vor Ablauf derselben sterben sollte, das heißt um eine Sicherung der jetzigen Regierung vor einer Umwandlung wenigstens bis zum Jahre 1880. Allein trotz aller Bemühungen konnte eine Einigung der verschiedenen Parteien, welche nicht Lust hatten sich auf so lange Zeit die Hände binden zu lassen, nicht erzielt werden, und so gingen die Abgeordneten auseinander wie sie gekommen waren. Nun wendete sich der Marschall an die Nationalversammlung mit einer Botschaft, in welcher die Nothwendigkeit jener beiden Gesetze zur Wahrung der konservativen Interessen, welche ihm anvertraut seien, zu erklären sucht und verlangt, daß das Gesetz über die zweite Kammer auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen der Nationalversammlung gesetzt werde. Die Versammlung ging auf diesen Wunsch nicht ein, erkannte die Dringlichkeit des Senatsgesetzes nicht an und beschloß, vor diesem in die Berathung des Gesetzes über die Uebertragung der Regierungsvollmacht einzutreten, dessen Ablehnung keinem Zweifel unterlag. Die Parteien, welche sich vereinigten, um diesen Beschluß hervorzurufen, waren die Republikaner, die Legitimisten und die Bonapartisten. Danach könnte es scheinen, als bestünde bei den Orleanisten der Glaube, daß Mac Mahon ihnen in die Hände arbeite und daß sie durch die Unterstützung seiner Regierung eine Förderung ihrer eigenen Zwecke erreichen würden, während die anderen Parteien sich stark genug glaubten, ihre Pläne auf eigene Hand zu vollführen Die Niederlage der Regierung hatte zur Folge, daß das Ministerium sofort seine Entlassung einreichte, aber der Präsident erklärte, daß er die Entlassung nicht eher annehmen könne, als bis er sichere Bürgschaft für die Bildung eines neuen Kabinets gefunden habe. Seitdem hat er vergebens zuerst mit dem Legitimisten Larcy, sodann mit dem Vertreter des linken Zentrums Dufaure unterhandelt und auch der Herzog von Broglie, an den er sich zuletzt wandte, hat es abgelehnt, ein neues Ministerium zu bilden, bevor die konstitutionellen Gesetze berathen seien. Was nun geschehen wird, ist nicht zu errathen. Gelingt es dem Präsidenten nicht, ein Kabinet zu bilden, welches die Majorität der Nationalversammlung erhält, so bleibt ihm kaum etwas anderes übrig, wenn er sein Amt nicht niederlegen will, als die Auflösung der Versammlung und ein Staatsstreich. Welcher Partei aber eine so gefährliche Maßregel zu Gute kommen wird, das wagen wir nicht zu entscheiden.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 11. Januar. [Zur Situation.] Soweit in sachkundigen Kreisen bereits bekannt ist, soll die seit einigen Tagen im Umlauf befindliche Nachricht, daß Rußland bei einer bevorstehenden Anerkennung der neuen Monarchie in Spanien mit den beiden anderen verbündeten Mächten gleichen Schritt halten werde, doch nur mit einem gewissen Vorbehalt aufzunehmen sein. Allerdings wird die Anerkennung der monarchischen Staatsform in St. Petersburg bei Weitem weniger Schwierigkeiten verursachen, als die Unterstützung eines republikanischen Regimes. Allein das Russische Kabinet hat sich bei Gelegenheit der letzten Anerkennungsfrage bezüglich der Legitimität der Spanischen Regierung engagirt und würde diesen Standpunkt kaum verlassen können, ohne fürchten zu müssen, sein früheres Verhalten einer nochmaligen Kritik unterzogen zu sehen.

Ueber die Antworten der Mächte auf die Depesche des Fürsten Bismarck betreffs der künftigen Papstwahl circuliren verschiedene Versionen. Der Behauptung gegenüber, daß die Mächte sich geweigert hätten, hierüber Verhandlungen einzuleiten, versichert die Römische Liberta, daß wenn auch nicht alle Mächte, so doch wenigstens die Hauptmächte, die katholisch sind oder katholische Unterthanen haben, ein vollständiges Einvernehmen über das für den Fall eines Conclaves zu beobachtende Verhalten erzielt haben. Da aber diese Eventualität noch fern sei, glaubte man über die Verhandlungen und das erzielte Einvernehmen strenges Geheimniß beobachten zu sollen

Seit einigen Tagen tauchen wiederum Gerüchte von einem Stimmungsumschwung im Reichskanzleramt bezüglich des Bankgesetzentwurfs auf, welcher sich auf die wesentlichsten Bestimmungen desselben erstrecken und namentlich durch zahlreiche Petitionen der Handelstage und Handelskammern hervorgerufen sein soll. Alle solche Gerüchte sind mit Vorsicht aufzunehmen, da einmal von Seiten der Reichsregierung, als dieselbe die Errichtung einer Reichsbank acceptirte, von vornherein erklärt wurde, daß sie an den sonstigen Bestimmungen des ursprünglichen Entwurfs festhalte, dann aber, weil der Bankgesetzentwurf, nachdem er vom Bundesrathe genehmigt und dem Reichstage vorgelegt worden ist, den Berathungen des Reichskanzleramts vollständig entrückt ist. Die erwähnten Gerüchte kennzeichnen sich übrigens auch dadurch, daß die von gewisser Seite erhobenen Entwürfe gegen die Kontingentirung und Besteuerung der Noten unmittelbor daran geknüft werden. Alle Mittheilungen über Meinungsänderungen in dieser Beziehung dürften daher mehr den Wünschen als den Thatsachen entsprechen.

* [Das Civilehegesetz.] Die Reichscivilehe wird am Dienstag zur Verhandlung kommen. Da der weit aus größte Theil des Gesetzentwurfs mit dem Preußischen Civilehegesetz übereinstimmt, so ist es die Absicht der Mehrheit des Reichstages, den Entwurf nicht in eine Kommission zu verweisen, sondern auch die 2. Lesung sogleich in vollem Hause vorzunehmen. Für den Inhalt des Entwurfes selbst sind besonders die Wünsche der Bayerischen Regierung bestimmend gewesen. Preußen bedurfte ja des Entwurfes nicht, da es die Civilehe bereits eingeführt hat, Bayern aber bedurfte seiner, weil es mit seinem heutigen Landtag und wahrscheinlich auch mit demjenigen, welcher im Herbst neu gewählt wird, über diesen Gegenstand schwerlich je zur Verständigung gelangen würde. Auch im Hause wird man daher den Gesichtspunkt festhalten, alles das anzunehmen, was die Bayerischen Vertreter im Bundesrath für nöthig erklären und sich nicht auf Aenderungen einzulassen, welche Bayern für undurchsichtbar hält. Die Ultramontanen werden alles aufbieten, um dem Durchgange des Gesetzes durch die drei Lesungen Steine in den Weg zu werfen. Ein Gerücht wollte sogar wissen, daß sie vielleicht durch ihre plötzliche Entfernung den Reichstag beschlußunfähig machen würden. Das Gerücht wird jedoch wohl grundlos sein, denn die reichstreuen Parteien sind auf ihrem Posten und werden trotz des etwa fehlenden Centrums den Reichstag beschlußfähig erhalten. Die bisherige Session hat den Ultramontanen in Folge ihrer Leidenschaftlichkeit viele Niederlagen zugezogen; nun trifft das vorliegende Gesetz diejenige Gruppe der Centrumspartei, welche am heftigsten ist, nämlich die Bayern, es kann also sein, daß grade hier die Leidenschaft recht urwüchsig herausbricht und die Zahl der Niederlagen des Centrums durch dessen eigene Schuld vermehren hilft.

* Die Conferenz von Oberbürgermeistern und Bürgermeistern, welche gestern unter dem Vorsitz des Ministers des Innern, Grafen zu Eulenburg eröffnet worden ist, um über eine neue Städteordnung zu berathen, hat heute ihre Fortsetzung gefunden und wird voraussichtlich auch in den nächsten Tagen andauern. Wie man hört, gehen die betreffenden städtischen Oberbeamten gerade nicht mit sehr sanguinischen Hoffnungen an die Vorlage, welche ihnen vom Minister des Innern gemacht worden ist und befürchten durch diese Neuerung für die städtischen Verwaltungen sehr wenig Vortheilhaftes zu erzielen.

— Aller Wahrscheinlichkeit nach steht dem Erzbisthumsverweser Kübel von Freiburg das Schicksal der Absetzung bevor. Der Augsb. Ztg. zufolge ist bei der Anklagekammer in Karlsruhe Anklage gegen ihn erhoben worden; man vermuthet, daß sie auf Absetzung des Bisthumsverwesers erkennen und an das Capitel das Ansinnen stellen wird, einen neuen Capitalsvicar zu bestellen. Letzteres werde natürlich nie geschehen, und deshalb ständen größere Verwicklungen in Aussicht.

Köln, 9. Januar. Gestern fand hier im Gürzenichsaale unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Röckerath eine Versammlung der Centrumspartei des Rheinlandes statt, in welche betreffs der Unterrichtsfrage mehrere Resulutionen gefaßt wurden, aus denen folgende, die übrigen genügend charakterisirenden hervorzuheben sind: 2) die durch Artikel 24 der Verfassungsurkunde des Preußischen Staates den einzelnen Religionsgesellschaften überwiesene „Leitung des religiösen Unterrichts in der Volksschule" kann nur dann Erfolg haben, wenn derselbe durch Lehrkräfte ertheilt wird, welche der Beaufsichtigung und resp. Genehmigung der betreffenden Religionsgesellschaften unterstehen. Der Geistliche ist der geborene Lehrer des religiösen Unterrichtes in der Volksschule. Die Gestattung gelegentlicher Besuche während des religiösen Unterrichtes in der Volksschule kann eine wirksame Leitung desselben nicht herbeiführen. 3) Die Nöthigung zum Besuch der Volksschule muß aufhören, sobald ein Schulkind sich den für dieselbe vorgeschriebenen Lehrstoff angeeignet hat Die Ausdehnung des Schulzwanges bis zur Vollendung eines gewissen Lebensjahres ohne Rücksicht auf die bereits erlangten Kenntnisse ist unvernünftig. — Ferner wurde eine Petition an das Abgeordnetenhaus beschlossen, welche dasselbe die Initiative zu ergreifen bittet, daß in den kirchenpolitischen Gesetzen alle Gefängniß androhenden Strafbestimmungen beseitigt werden

Münster, 9. Januar. Ueber die Erledigung des Conflictes des hiesigen Bischofs mit der Saatsregierung bezüglich der Succursalpfarreien erfährt die Köln. Volksztg, daß der Bischof mit der Ausführung durchdrang, die Sache sei durch die Decanatsordnung des seligen Bischofs Kaspar Mer abgethan, indem seitdem die Pfarrstellen als wirkliche betrachtet wären und eine definitive Besetzung stattgefunden habe.

Braunschweig, 9. Januar. Der Preußische Gesandte Prinz Ysenburg, welcher vor einigen Tagen hier eintraf und in Schrader's Hotel Quartier nahm, hat am Mittwoch an der herzoglichen Tafel theilgenommen.

Lübeck, 9. Januar. In feierlicher Sitzung des Senates am 2. d. Mts. räumte der bisherige dirigirende Bürgermeister, Dr. Curtius, an den für die Jahre 1875 und 1876 gewählten Bürgermeister, Senator Dr. Behn mit einer entsprechenden Anrede den Bürgermeistersitz ein.

Bremen, 9. Januar. Das Präsidium des Senats ist am 6. auf den Bürgermeister Grave für die Dauer dieses Jahres übergegangen.

Dresden, 9. Janvar. Gestern Abend starb der apostolische Vicar im Königreiche Sachsen und Dekan des Domstifts St. Petri in Bautzen, Herr Ludw. Ant. Forwerk, Bischof von Leontopolis, Comthur des Königlichen Verdienstordens ꝛc, nach kurzem Krankenlager hierselbst. Das Dresdener Journal widmet ihm folgenden Nachruf: „Das unerwartete Hinscheiden dieses Seelenhirtes wird in den weitesten Kreisen aufrichtiges Bedauern hervorrufen; denn es ist ja allgemein bekannt, daß seinem milden, versöhnlichen Charakter zu nicht geringem Theile der confessionelle Frieden, dessen sich Sachsen erfreut, zu danken ist. Auch die Wirksamkeit des Bischofs Forwerk in der ersten Kammer unserer Ständeversammlung ist in dieser Beziehung in lebendiger Erinnerung. Der Verewigte, geb. 1816, wurde im Jahre 1839 ordinirt, und 1854 zum hiesigen apostolischen Vicar ernannt. Im Jahre 1864, bei seinem 25jährigen Priesterjubiläum, wurde ihm von Sr. Majestät dem hochseligen König Johann das Comthurkreuz des Königlichen Verdienstordens verliehen. Seit etwa 8 Tagen an einem Fußleiden bettlägerig, ist er gestern Abend gegen 10 Uhr in Folge eines Herzschlages verschieden."

München, 8 Januar. Unseren Kammern wird nach ihrem Wiederzusammentritt im nächsten Monat zunächst der Etat für die Bayerische Armee pro 1875 vorgelegt werden.

Die Aufstellung desselben erfolgt auf Grundlage des vom Reichstag für die Deutsche Armee im Allgemeinen genehmigten Militär-Etats und werden die vom Reichstag bewilligten Erhöhungen der Bezüge verschiedener Militärs in gleicher Größe auch für die Bayerische Armee statuirt werden und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar d. J. ab. Von anderweitigen Regierungsvorlagen für die Kammer ist, einen eventuellen Gesetzentwurf betr. die Erwerbung der Bayerischen Ostbahnen ausgenommen, bis jetzt wenigstens nichts bekannt geworden; andere Vorlagen von größerer Bedeutung scheinen auch nicht beabsichtigt zu sein. — Der Staats- und Justizminister v. Fäustle, welcher sich nach Stuttgart begeben hat, wurde gestern von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg in Audienz empfangen und nachher zur Tafel gezogen.

Oesterreich.

Wien, 9. Januar. [Special-Correspondenz.] (Prozeß Ofenheim und die Presse. — Die Polen im Reichsrathe.) Im Prozeß Ofenheim gipfelt die Vertheidigung des Angeklagten bekanntlich in dem Nachweise, daß er ein Opfer tendenziöser Verfolgungen sei und die Presse ist geneigt, diesen Versuch für nicht mißglückt zu halten. Man wagt zwar noch keine bestimmten Schlüsse auf den Ausgang des Prozesses zu ziehen, sieht denselben aber doch nicht mehr in so trübem Lichte als im Anfang. Soviel hat Herr Ofenheim, Ritter von Ponteurin, zu Wege gebracht, daß man allenthalben die Feindschaft des Handelsministers gegen ihn für erwiesen hält. Daß der Angeklagte gerade den Mann verdächtigt, der seinem Treiben nach viel zu langer Geduld ein Ende machte, darauf achtet Niemand. Da der Angeklagte die Wirthschaft, welche bei der von ihm geleiteten Lemberg-Czernowitz-Jassybahn herrschte, in keiner Weise zu entschuldigen vermag, so bewegt sich seine ganze Vertheidigung in Anklagen und Verdächtigungen von Personen und Gesellschaften. Unter Anderem erklärte er, daß bei der Böhmischen Nordbahn ein eben so großer Gründergewinn gemacht worden sei, wie bei der Lemberg-Czernowitzer. Dies veranlaßt nun die Böhmische und Mährische Presse, die Grundübel aufzudecken, welche den Prozeß Ofenheim und den großen Krach hervorgerufen haben. Der „Tagesbote aus Mähren" meint, daß der Prozeß sowohl für den Staat als für die Gesellschaft große Lehren enthalte und ist man überzeugt, daß weniger die Verwaltungsräthe und Gründer als die Aktionäre Schuld hätten an der wirthschaftlichen Krisis, welche in Oestereich so verheerend gewirkt habe. Die Aktionäre hätten die Pflichten gegen ihr eigenes Interesse und gegen des Wohl des Ganzen außer Acht gelassen. Sie sehen voraus, welcher Umschwung sich schon in der öffentlichen Meinung vollzogen; überall findet jetzt der viel angegriffene Angeklagte Entschuldigung. Nur das „Prager Abendblatt" wahrt mit vollem Ernste den Standpunkt der Regierung, indem es sich gegen die Behauptung Ofenheim's wendet, daß die Politik mit seinem Prozesse zusammenhänge und ihn veranlaßt habe. Das Blatt erwähnt, daß ähnliche Prozesse schon in England, Frankreich und Amerika stattgefunden hätten, daß es aber Niemandem eingefallen sei, die Regierung oder das politische System dafür verantwortlich zu machen. — In den Neujahrsbetrachtungen der Oesterreichischen Journale wurde mit Genugthuung hervorgehoben, wie sehr der Staatsgedanke bei den verschiedenen Völkerschaften gewonnen habe. Die Polen befanden sich im Reichsrathe, die Slovenen betheiligten sich ohne Widerspruch an den parlamentarischen Verhandlungen und den Eintritt der Jungczechen hielt man für nahe bevorstehend. Wie bald sollte aber diese Freude getrübt werden. Erst vorige Woche ist der Eintritt der Jungczechen in den Reichsrath durch einen Parteitag ad calendas graecas vertagt worden und außerdem macht sich schon eine Agitation der Polen gegen ihre Theilnahme an den Parlamentsverhandlungen bemerklich. Schon seit längerer Zeit sprach sich in den Polnischen Blättern Unzufriedenheit aus, der jetzt der angesehene und einflußreiche Lemberger Korrespondent des „Dziennik Poznanski" offenen Ausdruck giebt, indem er ein längeres Verbleiben der Polnischen Abgeordneten in Wien für unmöglich erklärt. Das fortwährende Mißgeschick, die Niederlage, welche ihnen die von den Ruthenen und Juden unterstützten Centralisten beigebracht, haben den Unmuth der Polen in einer Weise wachgerufen, daß ihr Austritt aus dem Reichstage sehr wahrscheinlich ist.

Rußland.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Industrieritter seltener Art in Wilna. Arbeiten bei Eisenbahnen durch Rekruten. Revision des Strafgesetzbuches. Einführung der lateinischen Sprache im weiblichen Gymnasium. Tolle Wölfe in einigen Gegenden Rußlands.) In Wilna ist die Criminal-Polizei dieser Tage einem einigermaßen originellen Industrieritter auf die Spur gekommen. Derselbe, nach dem „Wilnaer Boten", ein verabschiedeter Lehrer, J. D. beschäftigte sich mit der Anfertigung gefälschter Abiturientenzeugnisse. Als man ihn verhaftete, wurden bei ihm einige solcher auf den Namen verschiedener Personen ausgestellter Zeugnisse mit gefälschten Unterschriften und Siegeln gefunden. Solche Atteste haben gegenwärtig bei den Wehrpflichtigen einen guten Cours. J. D. und sein Sohn, der die gefälschten Diplome umschrieb, sind verhaftet. Letzterer ist geständig. — Im vorigen Winter, schreibt die „Mosk. Ztg.", hatten einige Eisenbahnverwaltungen beim Rekrutentransport behufs Verhinderung des Steckenbleibens der Züge zwischen den Stationen in Folge von Schneewehen die Züge mit der nöthigen Anzahl von Schaufeln versehen, damit die Bahn durch die Rekruten selbst wieder freigemacht werden könne. Das dafür zu entrichtende Entgelt blieb dem freien Uebereinkommen überlassen. Diese Maßregel ist nun vom Ministerium der Communicationen als durchaus nützlich anerkannt worden, und es sollen gegenwärtig alle Eisenbahnverwaltungen, auf deren Bahnen Rekruten oder anderweitige Militaircommandos transportirt werden, verpflichtet werden, die Züge mit der nöthigen Anzahl Schaufeln zu versorgen. Dafür sollen von den Eisenbahnverwaltungen, wenn die Arbeit nicht länger als 2 Stunden währte, 10 Kop., bei 2—4stündiger Arbeit 25 Kop. und bei mehr als 4stündiger Arbeit, die indessen nicht länger als 24 Stunden währte, 50 Kop. pro Kopf gezahlt werden. — Die „Mosk. Ztg." theilt mit, daß die unter dem Vorsitz des Oberprocureurs des Criminalcassationsdepartements, Frisch, aus Delegirten der zweiten Abtheilung der eigenen Kanzlei des Kaisers, des Ministeriums des Innern und des Justizministeriums bei letzterem zusammenberufene Commission zur Revision des Strafgesetzbuches ihre Arbeiten beendet hat. Der von ihr ausgearbeitete Entwurf ist bereits durch Vermittelung des Herrn Justizministers in den Reichsrath gelangt und dürfte im Laufe dieses Jahres publicirt werden. — Im Kischinewschen weiblichen Gymnasium ist die lateinische Sprache und außerdem von der untersten Klasse an, statt wie früher von der zweiten, die Deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand eingeführt worden. Neunjährige Mädchen beschäftigen sich jetzt mit Religion und Deutsch, Lateinisch, Französisch und Russisch. Die Lateinische Sprache ist allerdings nicht obligatorisch, aber bei den Einwohnern hat sich die Ueberzeugung gebildet, daß ihre Töchter, wenn sie sich von dem Lateinischen Unterricht ausschließen, nicht aller Rechte theilhaftig werden würden, die mit dem vollendeten Cursus des Gymnasiums verbunden sind. — Mit dem Beginn des Winters erscheinen in den Russischen Blättern auch wieder Berichte über eine der entsetzlichsten Landplagen, denen die nördlichen Gouvernements ausgesetzt sind, über die Erscheinung toller Wölfe nämlich. Will man sich das ganze Unheil, das eine solche Bestie über eine Landschaft bringt, vergegenwärtigen, so muß man festhalten, daß jeder ihrer Bisse nicht nur Wunden schlägt, sondern auch die Tollwuth auf den Gebissenen überträgt. —

Das „heilige Rußland" bleibt ewig das alte, trotz aller neuestens zur Schau getragenen Reformen. Wie Petersburger Blätter berichten, haben sich bei der jüngsten Recrutirung nach dem neuen Wehrpflichtgesetz die neuen Assent-Commissionen kaum weniger Unterschleife zu Schulden kommen lassen, als die verrufenen alten. Die Provinzialblätter seien voll Klagen, und unter den Betroffenen herrsche große Erbitterung. Es wäre sehr traurig, meint da der Golos, wenn sich das Alles als wahr herausstellen und nicht bald kategorische Widerlegungen von berufener Seite erfolgen sollten. Und diese bleiben begreiflicherweise aus.

Frankreich.

Paris, 9. Januar. [Special-Correspondenz.] (Das neue Ministerium und neue Botschaft. — Elysée und Hôtel Bagration.) Das Ministerium Broglie-Fourtou-Decazes, welches ich Ihnen in meinem letzten Briefe als wahrscheinlich bezeichnete, kann jetzt als feststehend betrachtet werden mit der einzigen Veränderung, daß wie das gut unterrichtete Thiers'sche „Bien public" mittheilt, an Stelle Montaignac's der Admiral La Boncière le Nourry die Marine übernehmen wird. Dieser Personenwechsel wäre insofern von Bedeutung, als der Admiral entschiedener Bonapartist und Mitglied der Fraktion des „Appel au peuple" ist. Das neue Kabinet wird vor der Nationalversammlung wiederum mit einer Botschaft erscheinen, die in sehr „energischen" Ausdrücken abgefaßt sein soll. Der Marschall will zunächst konstatiren, daß es ihm unmöglich gewesen, aus der Majorität vom 16. Mai, welche bekanntlich das Kabinet Broglie stürzte, ein Ministerium zu bilden, und daß er nach heftigen aber nutzlosen Anstrengungen Herrn von Broglie habe beauftragen müssen, ein Kabinet aus der Minorität zu bilden. Die Botschaft wird sodann auf die Unmöglichkeit hinweisen, von der Nationalversammlung einen Beschluß über die konstitutionellen Gesetze zu erlangen und alle Verantwortlichkeit für die daraus entstehenden Folgen der Kammer überlassen. Man werde sich mit unnützen Versuchen nicht mehr aufhalten, das neue Ministerium sei entschlossen sich auf eine Vertheidigung der konservativen Interessen zu beschränken und nicht mehr vor Koalitionen zurückzuweichen, welche wohl zerstören, aber nicht wieder aufbauen könnten. — Auffallend ist die Gleichgiltigkeit und Ruhe, mit welcher das hiesige Publikum die Ministerkrisis, die doch sonst große Bewegung hervorzurufen pflegte, aufnimmt. Man fühlt aber, daß die Lösung des politischen Problems nicht von diesem oder jenem Kabinet abhängt und begreift, daß allein in der Kammer, in den Kämpfen der verschiedenen Parteien und in den täglich wechselnden Majoritäten der Schwerpunkt liegt. Alle Parteien halten sich in der Defensive; jede weiß, daß sie allein nicht stark genug ist, um ihre Ideen zu verwirklichen, sie sind daher alle nur von dem Wunsche beseelt, die anderen an einem Siege zu verhindern. Daher kommt es, daß jeder ernste Versuch zur Konstituirung der Regierung, von welcher Seite er auch unternommen werden mag, eine Majorität gegen sich findet, die sich aus den verschiedensten Elementen zusammensetzt. An so gebildeten Majoritäten sind bisher alle Ministerien gescheitert und ebenso würde es unzweifelhaft auch dem neuen Ministerium ergehen, wenn es mit bestimmten Vorschlägen käme. Das Publikum ist durch den häufigen Wechsel des Kabinets so abgestumpft worden, daß es gar keinen Grund zur Aufregung mehr darin findet. Nicht einmal die Börse ist durch die Krisis sichtbar berührt worden. — Außer im Elysée, wo in den letzten Tagen ein ununterbrochenes Zu- und Abströmen der Ministerkandidaten stattfand, herrschte bei Herrn Thiers große Bewegung. Zahlreiche Freunde des Expräsidenten fanden sich im Hôtel Bagration mit vielen Deputirten der Linken ein; Dufaure, Herzog von Audiffret-Pasquier, Casimir Périer, Rémusat gingen täglich mehrere Male dort aus und ein. Wie es heißt, will man den Antrag auf Auflösung nicht stellen, sondern erst das neue Ministerium „versuchen."

Neueste Nachrichten.

Kiel, 11. Januar. Die beiden Deutschen Kanonenboote „Albatros" und „Nautilus" sind nach Santander zurückbeordert worden. Der „Albatros" war auf der Rückreise in Christiansand eingetroffen, wo ihn die telegraphische Ordre erreichte, in Folge deren er nach Santander zurückging. Er befindet sich augenblicklich noch auf dem Wege dorthin. Der „Nautilus" war auf dem Wege nach Westindien in Madeira angelangt, erhielt dort am 31. seine Ordre, ging am 2. Januar nach Santander ab und ist bereits dort eingetroffen.

— Der „Kieler Zeitung" zufolge wird die Indienststellung der Fregatte „Niobe" zum Zwecke der Ausbildung der Kadetten im April stattfinden. Zu derselben Zeit wird sich die Glattdeckcorvette „Medusa" zur Ausbildung der Schiffsjungen in das Mittelländische Meer begeben. Die Briggs „Rover" und „Musquito" und das Kanonenboot „Cyclop" sind für die Chinesisch-Japanesischen Gewässer bestimmt. Das Kanonenboot „Tiger" und das Linienschiff „Renown" gehen nach Wilhelmshaven. Die Kanonenboote „Drache" und „Delphin" werden Anfangs Mai Vermessungsarbeiten vornehmen. Mitte Mai wird ein Uebungsgeschwader gebildet werden. Im October wird die Corvette „Veneta" mit den Kadetten nach Japan gehen. Zur selben Zeit wird das Kanonenboot „Cornet" das Kanonenboot „Meteor" im Mittelländischen Meer ablösen.

— Die Kieler Zeitung erfährt, von der Admiralität seien alle Vorbereitungen getroffen, um nöthigenfalls ohne Zeitverlust die Dampfcorvetten Victoria und Augusta in die Spanischen Gewässer beordern zu können.

Kassel, 11. Januar. Die Ankunft der Leiche des Kurfürsten von Hessen hierselbst wird morgen Nachmittag erwartet. Gleichzeitig werden die Mitglieder der kurfürstlichen Familie eintreffen. Die Beisetzung der Leiche in der kurfürstlichen Familiengruft erfolgt unmittelbar nach der Ankunft vom Bahnhofe aus, woselbst der Oberpräsident und der commandirende General zum Empfange anwesend sein werden. Das 83. Infanterieregiment bildet Spalier.

Dresden, 11. Januar. Der Beerdigung des katholischen Bischofs Forwerk, welche heute Nachmittag stattgefunden hat, wohnten der Prinz Georg, die Staatsminister und die Gesandten Preußens, Oesterreichs und Bayerns bei.

Wien, 11. Januar. Den hiesigen Journalen wird aus Prag gemeldet, daß heute daselbst ein Preußischer Bevollmächtigter eingetroffen ist, welcher den vom Landgrafen Friedrich von Hessen mit der Krone Preußens abgeschlossenen Vertrag betreffend den Uebergang des Kurfürstenthums Hessen an Preußen den hier versammelten Familienmitgliedern des verstorbenen Kurfürsten von Hessen vorlegte. Der Vertrag wurde von sämmtlichen Familienmitgliedern ohne Vorbehalt anerkannt. Von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser traf gleichzeitig ein Telegramm ein, welches die stricteste Ausführung der Bestimmungen des Testaments zusagt.

Prag, 11. Januar. Die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Kurfürsten von Hessen von dem kurfürstlichen Palais nach dem Staatsbahnhofe hat heute Nachmittag ½2 Uhr stattgefunden. Den Leichenkondukt eröffnete eine Eskadron Kavallerie. Dem Leichenwagen, welcher von 8 isabellfarbenen Pferden gezogen wurden und von der gesammten Dienerschaft des Kurfürsten unter Führung eines Stallmeisters umgeben war, schritt der Hofmarschll des Kurfürsten voran, unmittelbar hinter dem Wagen folgten die sämmtlichen Mitglieder der Familie des hohen Verstorbenen und darauf als Vertreter des Kaisers von Oesterreich der Erzherzog Wilhelm und der Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. Um 4 Uhr langte der Kondukt auf dem Staatsbahnhofe an, wo der mit Kränzen und Bändern reich geschmückte Metallsarg durch Leibjäger in den schwarz dekorirten Waggon gehoben wurde. Eine Ehrendeputation des Husaren-Regiements, dessen Inhaber der Kurfürst gewesen war, begleitet die Leiche bis zur Sächsischen Grenze, wo Sächsisches Militär die Ehrenwache übernimmt.

Petersburg, 11. Januar. Die Nachrtcht, daß der Oesterreichisch-Ungarische General-Consul irrsinig geworden und in eine Rheinische Heilanstalt gebracht wurde, bestätigt sich im vollen Umfange. Neueste Berichte stellen den Zustand des Erkrankten als hoffnungslos dar. Das traurige Ereigniß erregt in den Kreisen der Oesterreichisch-Ungarischen Colonie um so größeres Aufsehen, als die vielfachen und langjährigen Reclamationen bezüglich der Amtsthätigkeit dieses Functionärs niemals Berücksichtigung fanden.

Paris, 10. Januar. Die Meldung des londoner Observer [s. gestern] von der Verlobung Don Alfonso's wird hier für unrichtig erklärt.

— Die Ministerkrisis ist vorläufig zu einem Stillstand gekommen. Erst will Cissey das Militärgesetz durchbringen, dann soll die Umbildung des Cabinets vorgenommen werden. Die Absicht geht übrigens dahin, nur etwa drei der gegenwärtigen Minister durch andere Persönlichkeiten zu ersetzen; Broglie soll das Innere übernehmen.

— Heute Morgen war von einem Cabinet Audiffret-Pasquier-Broglie die Rede; die Fürsprecher desselben meinten, die Linke werde es vielleicht aus Haß gegen die Bonapartisten unterstützen. Nach meinen Erkundigungen glaube ich nicht, daß eine solche Combination Aussicht habe. Es bleibt vorläufig beim alten Ministerium.

— Heute Morgen hielten die Minister eine Sitzung im Elysée. Mac Mahon theilte ihnen mit, daß Broglie unter den gegebenen Verhältnissen die Bildung eines Cabinets nicht übernehmen könne. Da er als Cabinetschef nur die Politik der Botschaft vom 6. Januar vertheidigen könne, so würde sein Cabinet sofort wieder gestürzt werden. Der Marschall fordert deshalb die Minister auf, bis zur Bildung eines neuen Cabinets, welche wahrscheinlich nach der Berathung über die constitutionellen Gesetze auf Antrag Ventavon's geschehen werde, im Amte zu bleiben. Man glaubt, daß Broglie es sein wird, der alsdann das neue Cabinet bilden wird. Sollte, was nicht wahrscheinlich, der Antrag Ventavon's durchgehen, so würde die Lage sich allerdings ändern. Für den genannten Antrag wird die gesammte Linke eintreten, jedoch ein Amendement dazu stellen, welches erklärt, daß die Republik die endgültige Regierung Frankreichs ist. Die Ministerkrisis ist also vertagt. Im Elysée berechnet man die Frist, welche das alte Cabinet noch

aushalten müßte, auf zwei Wochen. Der Minister des Innern, General Chabaud-Latour, soll indessen entschlossen sein, sofort auszutreten.

— 11. Januar. Da zur Stunde eine Basis für ein neues Ministerium nicht gefunden und auch die Combination Broglie als gescheitert anzusehen ist, so erwartet man allgemein eine Auflösung der Nationalversammlung. Das linke Centrum zeigt sich sehr siegesgewiß, desgleichen sind aber auch die Bonapartisten äußerst zuversichtlich gestimmt und erwarten, daß Mac Mahon sich zu Gunsten des Kaiserlichen Prinzen erklären werde.

— (W. T. B) Zum Präsidenten des Municipalraths von Paris ist heute Thulié mit 59 gegen 10 Stimmen gewählt worden, welche auf seinen Gegencandidaten Pothier fielen. Zu Vicepräsidenten wurden Floquet und Herold gewählt. Bei Uebernahme des Vorsitzes hielt der neue Präsident eine Anrede an die Mitglieder des Municipalrathes, in welcher er es für dringend erforderlich erklärte, die von der Stadt Paris beabsichtigte Anleihe sobald als möglich zu controliren, um der arbeitenden Bevölkerung Beschäftigung zu sichern.

Versailles, 11 Januar. Die Nationalversammlung begann heute die Berathung des Gesetzentwurfs über die Cadres der Armee. Obgleich mehrere Militärs sich an der Debatte betheiligten, bewegte sich die Diskussion doch nur innerhalb der Grenzen allgemeiner Gesichtspunkte. Der General Changarnier beantragte die Vorlage an den Kriegsminister zurückzuverweisen und darauf sofort zur Berathung der constitutionellen Gesetzentwürfe zu schreiten. Der Antrag wurde mit Einstimmigkeit abgelehnt. — Wie die „Agence Havas" vernimmt, wird für die Berathung der constitutionellen Gesetzentwürfe die Dringlichkeit beantragt werden, um dadurch die sonst erforderlichen drei Lesungen zu vermeiden und so die gegenwärtige Minister-Krisis und die mit derselben verbundenen Inconvenienzen möglichst abzukürzen. Es heißt, daß die Minister vor Eröffnung der Diskussion die Bedingungen bezeichnen würden, unter deren sie eventuell eine Fortführung ihres Portefeuilles für möglich halten. Das linke Centrum hat beschlossen, den Gesetzentwurf über die Organisirung der Regierungsgewalt durch Einfügung eines Artikels, wonach die Republik als die Regierungsform Frankreichs eingeführt wird, zu erledigen

London, 11. Januar. Die Kohlengrubenbesitzer in Northumberland haben beschlossen, die Arbeitslöhne um weitere 20 pCt. herabzusetzen. — Der Prinz Louis Bonaparte wird am 22. d. sein Schlußexamen in Woolwich ablegen.

Madrid, 10. Januar. Gleich nach dem Einzuge des Königs Alfons und nach seiner Mündigsprechung wird den auswärtigen Höfen mittelst Rundschreibens von der Thronbesteigung officielle Kenntniß gegeben werden. Man zweifelt hier nicht daran, daß dann die Mächte allseitig das junge Königthum anerkennen werden.

Graf Chaudordy, welcher im Begriff stand einen längeren Urlaub anzutreteten, hat von seiner Regierung Befehl erhalten, vorläufig auf seinem Posten zu bleiben.

Das Ministerium ist in seinem jetzigen Bestande bis zum Eintreffen des Königs in Madrid aufrecht erhalten.

Martinos Campos wurde zum Marquis von Sagunta ernannt. Moriones ist in seiner Stellung als Oberfehlshaber von Navarra bestätigt worden.

— 12. Januar. Der „Agence Havas" geht die Nachricht von einer Proclamation des Don Carlos zu, worin derselbe bedauert, daß sein Vetter Don Alfonso sich verstehen könne, das Werkzeug revolutionärer Anerbietungen zu werden, welche er (Don Carlos) zurückgewiesen. Er sei der alleinige Repräsentant der Legitimität. Die Proclamirung Don Alfonso's öffne ihm die Pforten Madrids, er werde die Revolution unterdrücken und, getreu seiner heiligen Mission, die glorreiche Fahne aufschlagen, welche das Symbol der stattsrettenden Principien sei.

Constantinopel, 10. Januar. Der Großvezir hat an die Provinzial-Gouverneure ein Circular über das neue Unterthanen-Verhältniß, begleitet mit Text des Gesetzes erlassen. Darin werden die Ehen zwischen Persern und Ottomanen untersagt und die richterlichen Beamten für die Duldung jeder Zuwiderhandlung verantwortlich gemacht. Alle solchen Ehen entsprossene Kinder werden als Ottomanische Unterthanen behandelt und sind der militärischen Conscription unterworfen.

Washington, 12. Januar. Grant schob die Botschaft über Verhältnisse in Louisiana auf. Dem Vernehmen nach ist der ausgearbeitete Entwurf wegen zunehmender Bestürzung der Republikaner und zur Vermeidung der Ministerkrisis wesentlich modificirt worden. Senator Schürz bezeichnete das Verfahren der Bundesregierung für verfassungswidrig. Boston schloß sich Newyork mit einem Proteste gegen die Anwendung von Waffengewalt an.

Locales.

*a. Auswärtige Blätter bringen die Nachricht, daß unser Lootsen-Commandeur Herr Wagner beabsichtige, sein Amt hier niederzulegen und einem Rufe der Admiralität als Vorstand der maritimen Meteorologie der Deutschen Seewarte in Hamburg zu folgen. Uns wurden hierauf bezügliche Mittheilungen schon vor mehreren Tagen gemacht. Da nun die Nachricht über den Abgang des Herrn Wagner bei uns in den letzten Tagen mit größerer Bestimmtheit auftrat, so müssen wir dieselbe wohl für begründet halten und glaubten deshalb jetzt keinen Anstand nehmen zu dürfen, dieselbe hier mitzutheilen. Als Nachfolger des Herrn Wagner bezeichnet man einen hiesigen Schiffskapitän, der sich bereits vor einigen Jahren um den hiesigen Lootsen-Commandeurposten beworben hat; wie bekannt wurde jedoch Herrn Wagner das Amt übertragen.

r. [Benefiz] Am nächsten Freitag (15. Januar c.) findet für alle Theaterfreunde ein Ereigniß statt, welches sie gewiß mit Freude begrüßen: das Benefiz unserer tragischen Liebhaberin, Frau Zink. Hochbegabt, eine angenehme Erscheinung und als Schauspielerin eine Capacität, wie man sie nur selten auf einer Provinzialbühne antrifft, hat diese gediegene Künstlerin durch ihre stets ausgezeichneten, von warmem Gefühle für alles Große und Schöne getragenen Leistungen sich sofort die Hochachtung und die Liebe des Publikums erworben, dessen ausgemachter Liebling sie jetzt ist. Sicherlich ist es keinem Theaterbesucher entgangen, mit welchem Fleiße Frau Zink stets ihre Rollen studirt und wie gewissenhaft sie dieselben, bis ins kleinste Detail durchführt, der ihr gewordenen oft schwierigen Aufgabe stets gerecht werdend. Solche Eigenschaften und Vorzüge aber, müssen auch öffentliche Anerkennung finden und wann kann das besser geschehen, als an dem Benefiz, dem Ehrentage der gefeierten Künstlerin? Es bedarf deshalb wohl kaum dieser aufrichtig und gut gemeinten Zeilen, um das Publikum zum lebhaftesten Besuche der Freitags-Vorstellung zu mahnen. Das zur Aufführung kommende Stück: „Die Juden von Worms, oder der Rattenfänger von Hameln," (man lasse sich durch den Nebentitel nicht irre leiten) ist ein treffliches, ernstes und äußerst effectvolles Drama, welches vor mehreren Jahren hier mit großem Erfolge in Scene ging Damals gab Frl. Bocklet die Rolle, welche jetzt Frau Zink spielt und errang enthusiastischen Beifall, — kein Zweifel, daß ein solcher auch der geschätzten Benefiziantin wird zu Theil werden.

* Vielfache Klagen über das Zurückweisen älterer Kupfermünzen, insbesondere von den Verkäufern, veranlassen uns mitzutheilen, daß in Ausführung der Artikel 8, 13 und 16 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 der Reichskanzler unterm 19. Decbr. 1874 angeordnet hat, daß nur die Zwei- und Vier-Pfennigstücke während der Monate Januar, Februar und März eingezogen werden, daß dagegen die Dreier und Einpfennigstücke nach wie vor in Geltung bleiben. Ein Dreier und zwei einzelne alte Pfennige oder fünf einzelne alte Pfennige gelten so viel als fünf neue Pfennige ($^1/_2$ Silbergroschen). Die Kasse, welche die Zwei- und Vierpfennigstücke in $1^2/_3$ resp. $3^1/_3$ Reichspfennige umwechselt, wird später bekannt gemacht werden, bis dahin gelten die beiden genannten Münzen zusammen ebenfalls $^1/_2$ Silbergroschen.

—z. Wenngleich die Besitzer der Grundstücke vor denen Trottoirs sich befinden, so ziemlich ihrer Verpflichtung, bei Winterglätte die Bürgersteige stets mit Asche oder Sand bestreut zu erhalten, nachkommen, scheinen die Herren Hauseigenthümer in den andern Straßen diese Vorschriften, als für sie nicht bestehend zu betrachten. Jeder kann sich durch den Augenschein überzeugen, daß größtentheils immer dieselben Personen ihre Pflicht unterlassen, obgleich vielfältig an diese erinnert worden ist. Am sichersten wird es für die Passanten sein, künftig täglich die Namen der Säumigen zu veröffentlichen, damit sich Jeder vor Schaden hüten kann und diese an ihre leichte Pflicht gemahnt werden. Jeder Ofen liefert täglich sein Quantum Asche, wenn nun dieselbe beim Ausziehen sofort auf den Bürgersteig geschüttet wird, hat der Wirth nicht nöthig, dieselbe fortfahren zu lassen, darf sich auch nicht ängstigen, durch unvorsichtiges Ausschütten der heißen Asche in den Kehrichtkasten, in Feuersgefahr zu gerathen Dann besitzt Asche auch die Eigenschaft, daß sie besser wie Sand auf dem Eise haftet, und dieses auch in kaltem Zustande allmälig verzehrt. Vor allen Dingen sollten die Herren Hauseigenthümer aber daran denken, daß sie für jeden Unglücksfall verantwortlich sind, wenn nachweislich der Bürgersteig nicht gehörig bestreut gewesen. Eine Familie eines Arbeiters, der sich vor solch eines Säumigen Thür ein Bein bricht, 6 Wochen zu ernähren, wäre doch eine zu empfindliche Strafe. Hierbei wollten wir noch eine gewisse Klasse von Damen bitten, das ihrige dazu beizutragen und den Hauswirthen ihre Pflicht nicht dadurch erschweren, daß sie durch ihre ungewöhnlich langen Kleider die Trottoirs abfegen. Es kann doch nicht angenehm sein mit voll Asche oder Sand bestäubten Röcken zu gehen, und was soll schließlich der Mann von der Sauberkeit derselben denken, abgesehen davon, daß sie ihre Mitmenschen, die das Trottoir für bestreut halten, in Lebensgefahr bringen. Also fußfreie Kleider!

Standesamtliche Nachrichten

vom 13. Januar.

Geboren: Dem Eisenbahnbaumeister H Masalsky eine Tochter, kath. Dem Schiffszimmergesellen Robert Joeger ein Sohn, evang.

Gestorben: Arbeiterfrau Friederike Brußis vorm. Paulkopf geb. Mattriesch 62 J., evang. Carl Robert, Sohn des Arbeiter E. Schetat 1 J alt, evang.

Aufgeboten: Arbeiter Friedrich Ludwig Malkeit mit Arbeiter-Wittwe Henriette Pawlowski geb. Rogal-Schmelz.

Fremden-Raport.

Britisch-Hotel. Assec.-Inspektor Schaechtel aus Hamburg. Kaufl. Jelonek, Abenstein, Hurwitz, Hirschberg aus Berlin.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Emma Johanna — Ahlkes —? Goole, 12.1 Helsingör nach Memel.
Freundschaft — Bierow — 12.12 1874 Troon, 12.1 Helsingör nach Memel.
Fear not — Kuhtz — 9.12 1874 Madeira, 11.1 Wilmington.

Marktbericht.

Memel, 13. Januar. Weizen, Neuscheffel pro 95—100 Pfd. $8_{,25}$—$8_{,75}$ Mk Roggen, Neuscheffel pro 75—80 Pfd. $6_{,25}$—$6_{,50}$ Mk. Gerste, Neuschfl. pro 65—70 Pfd. $5_{,50}$—6 Mk. Hafer Neuschfl pro 45—50 Pfd. $4_{,25}$—$4_{,50}$ Mk. Erbsen, weiße, pro Neuscheffel 8 Mk. Erbsen, graue, pro Neuscheffel — Mk. Kartoffeln pro Neuscheffel $2_{,80}$ Mk. Stroh pro Ctr. 2 Mk. Heu pro Ctr. 4 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 60 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 80 Pf. Butter pro Pfd. $1_{,10}$ Mk Eier pro Schock $3_{,50}$ Mk. Flachs pro Ctr. 38 Mk. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbtm. 66 Mk. Holz weiches, pro 10 Cbtm. 54 Mk. Papierrubel $2_{,84}$ Mk.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 12. Januar. (Producten-Bericht.) Weizen loco niedriger, hochbunter per 1000 Kil. 123/24pfd. $171^3/_4$ Mk. (7,30) bez., 124pfd. 174 Mk. (7,40) bez., 130pfd. $181^1/_4$ Mk. (7,70) bez., russischer 125/26pfd. 175 Mk (7,44) bez; bunter loco per 1000 Kil. 120/21pfd. $155^1/_4$ Mk. (6,60) bez., 127pfd. $168^1/_4$ Mk. (7,15) bez.; rother loco per 1000 Kil. 131pfd. 174 Mk. (7,40) bez. — Roggen flau, loco inländischer per 1000 Kil. 122/23pfd. 137 Mk. (5,48) bez., 125pfd. $138^1/_4$ Mk. (5,54) bez., 126pfd. 140 Mk (5,60) bez; russ loco per 1000 Kil. 113pfd. $126^7/_8$ Mk. ($5,07^1/_2$) bez., 120pfd. $133^3/_4$ Mk. (5,35) bez., 121/22pfd 135 Mk. (5,40) bez., 123/24pfd. $136^1/_2$ Mk (5,46) bez.; pro Januar 139 Mk. Br., 137 Mk. Gd.; pro Frühjahr 140 Mk. Br., 138 Mk. Gd.; pro Mai-Juni 140 Mk. Br., 138 Mk. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 150 Mk. (5,25) bez., $151^1/_2$ Mk. (5,30) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mk bez. — Hafer loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; pro Januar — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 162 Mk. Br., 158 Mk. Gd.; pro Mai-Juni — Mk. Br., — Mk. Gd. — Erbsen flau, loco weiße per 1000 Kil. $164^1/_2$ Mk. (7,40) bez.; graue loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; grüne loco per 1000 Kil. $155^1/_2$ Mk. (7,00) bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. $178^3/_4$ Mk. (8,50) bez. — Wicken loco per 1000 Kil. $164^1/_2$ Mk. (7,40) bez., $168^3/_4$ Mk. (7,60) bez. — Leinsaat flau, loco feine per 1000 Kil. $231^1/_2$ Mk. (8,10) bez., $242^3/_4$ Mk. (8,50) bez.; mittel loco per 1000 Kil. 207 Mk. (7,25) bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Dottersaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübkuchen loco per 50 Kil. — Leinkuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß $55^1/_2$ Mk. bez.; Termine nicht gehandelt

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Mark u. Pfennigen für Weizen pro 85pfd — Roggen pro 80pfd — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Erbsen, Bohnen, Wicken pro 90pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 12. Januar. Spritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine stabil, loco 57 Mk. Br., $55^1/_4$ Mk. Gd., $55^1/_2$ Mk. bez.; pro Januar 57 Mk Br., $55^1/_2$ Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Januar-März $57^1/_2$ Mk Br., $56^1/_2$ Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Frühjahr $60^1/_4$ Mk. Br., $59^1/_4$ Mk. Gd, — Mk. bez.; pro Mai-Juni $61^1/_2$ Mk. Br., $60^1/_2$ Mk. Gd, — Mk. bez.; pro Juni $62^1/_2$ Mk. Br., $61^3/_4$ Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Juli $63^1/_2$ Mk. Br, $62^1/_2$ Mk. Gd., — Mk. bez; pro August $64^1/_2$ Mk. Br., 64 Mk. Gd, — Mk. bez.; pro Septbr. $65^1/_2$ Mk. Br., $64^1/_2$ Mk. Gd., — Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 11 Januar. Im Anschluß an die Festigkeit des gestrigen Privatverkehrs zeigte auch heute die Börse eine recht freundliche Physiognomie; besonders hatten dazu die Herabsetzung der Bankdiscounts von 6 auf 5% und die Abnahme der Geldnachfrage bei der Hauptbank um 11 Mill. Mark im Lombard- und Wechselverkehr beigetragen. Im Vordergrunde des Verkehrs standen sofort Credit-Actien und Lombarden, Bergisch-Märkische und Oesterr. Nordwestbahn. Doch ermattete auch deren Haltung gegen den Schluß, welcher recht flau war Namentlich verstimmten die sehr bedeutenden Rückgänge der Bergwerke, welche theilweise zu stark ermäßigten Preisen keine Käufer fanden. Wir notiren: Franzosen 545—5,50—544, Lombarden 228,50—9—28, Credit-Actien 418,50—417, Oesterr. Papierrente 64,20, Türken 43,40, Consols 105,75, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 169-167,75 gehandelt, Dortmunder Union war zu 31,50—31 mäßig fest, Laurahütte zu 130—8—8,50 matt. Eisenbahnen hatten fest eingesetzt, wurden aber bald, Köln-Mindener an der Spitze, matt. Rumänen beliebt. Banken hielten sich ziemlich gut, Norddeutsche Grund-Credit, Meininger Credit und Breslauer Disconto fest und belebt. Bergwerke setzten ihre weichende Bewegung fort. Industriewerthe blieben geschäftslos, Baugesellschaften und Bazar fest. Allgemeine Bau- und Handelsbank beliebt. Anlagewerthe behauptet aber ruhig, Renten unverändert, 1860er Loose angeboten, Ungarische Nordostbahn und Raab-Grazer Loose gefragt. Wechsel und Geldmarkt ruhig.

Berlin, den 13. Januar.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	$172_{,85}$
London, 1 Lstr. 3 Monate	=	$20_{,375}$
London, 1 Lstr. 8 Tage	=	$20_{,46}$
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	=	$80_{,95}$
Paris 100 Frcs. 10 Tage	=	$81_{,40}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	=	$281_{,95}$
do 100 S.-R. 3 Monate	=	$279_{,37}$
Russ. Noten	=	$282_{,90}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	=	$173_{,50}$
do. do. von 1866	=	$169_{,75}$
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	=	$95_{,25}$
Roggen loco	=	$153_{,50}$
Hafer loco	=	174
Spiritus loco	=	$54_{,2}$

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 13. Januar Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	337,4	1,8	still	bedeckt.
Helsingfors	332,5	—3,9	W. lebh.	heiter.
Petersburg	331,0	—2,8	W. mäß.	Schnee.
Stockholm	337,1	—7,8	W. lebh.	heiter.
Flensburg	337,6	2,2	Windstille.	Nebel.
Königsberg	337,4	—1,1	W. s. schw.	—
Danzig	338,0	0,6	—	bedeckt.
Putbus	336,2	- 1,0	W. schw.	bed., Nebel.
Cöslin	339,8	0,5	Windstille.	starker Nebel.
Stettin	337,3	9,0	SWs. schw.	bedeckt.
Helder	338,6	4,6	Ozs.SOsch.	—
Berlin	337,6	1,7	S. schw.	bedeckt, g. Ab. Regen.
Cöln	357,7	4,5	S schw.	etwas Regen.
Paris	339,9	4,8	SSOs.sch.	bewölkt Nebel.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Eingesandt.]

Bäckermeister Herr D. Norna, Polangenstr. 37/38 hat am gestrigen Tage für 10 R.-Pf. 3 untadelhafte Franzbrote im Gesammtgewichte von 292 Gr. geliefert. Von der erlassenen Mahlsteuer ist schon etwas zu spüren.

[Eingesandt.]

Ein Franzbrödchen zu dem in Deutschem Gelde nicht darstellbaren Betrage von $3^1/_3$ Pf. wog heute beim Bäckermeister Döring 82 Gr., beim Bäckermeister Leichmann 78 Gr., ein Milchbrödchen zu demselben Preise beim Bäckermeister Müller 60 Gr. — Wann werden unsere Bäcker anfangen der neuen Münzwährung Rechnung zu tragen, und Brod zu backen, das auch bezahlt werden kann?

Anzeigen.

4. Sterbefall pro 1875. Ad Abthl. A. No. 227 ist am 11. Januar der Arbeitsmann Pingel gestorben.

3. Sterbefall pro 1875. Ad Abthl. B. No. 139 ist am 11. Januar der Arbeitsmann Pingel gestorben.

4. Sterbefall pro 1875. Ad Abthl. C. No. 438 ist am 12. Januar die Seefahrerfrau Scharnowsky gestorben.

1. Sterbefall pro 1875. Ad Abthl. E. No. 390 ist am 9. Januar der Wächter Jakumeit gestorben.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Schiedsmann Herr Naujocks hat aus der Vergleichssache No. 9. C. contra M. einen Thaler zur Vereinskasse gezahlt, Frau D . . . g eine wattirte Jacke eingeliefert, wofür wir hiemit herzlichen Dank aussprechen. Der Vorstand.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 15. Januar: **Benefiz** für Frau **Louise Zink. „Die Juden von Worms"** oder **„Der Rattenfänger von Hameln."** Historisches Schauspiel mit Gesang in 5 Abtheilungen von Theodor Gaßmann, Musik von Eduard Stiegmann.

H. Lincke.

Heute Donnerstag, den 14. d. M., Abends 8½ Uhr im Fischerschen Saale

General-Versammlung

des Kaufmännischen Vereins

behufs Rechnungslegung und Neuwahl der Vorsteher.

Die Mitglieder werden gebeten sämmtlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

ERNST'scher Gesangverein.

Freitag, den 15. Januar c., Abends 8 Uhr Uebung im Fischer'schen Saale

Der Vorstand.

Sonntag, den 17. cr., Nachmittags 4½ Uhr, im Schützenhause

Große Liedertafel

zu der die Ehrengäste und passiven Mitglieder nebst Familien ergebenst einladet.

Der Vorstand der Liedertafel.

Heute Donnerstag, den 14. cr., Abends 8½ Uhr im Vereinslokale **General-Probe.**

Schüler-Ball.

Sonnabend, den 23. Januar d. J. findet im großen Schützensaal mein diesjähriger Schüler-Ball statt.

Gustav Pasedag.

Donnerstag, den 14. d., Abends 8 Uhr,

medizinisches Kränzchen.

Verkauf der Journale.

RUDOLF MOSSE

officieller Agent

sämmtlicher

Zeitungen des In- u. Auslandes

Berlin

befördert **Annoncen aller** Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt"**, welches bei einer Auflage von **30,500 Exemplaren** nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Consum- und Spar-Verein

Eingetragene Genossenschaft.

Status am 3. Januar 1875.

Activa:

1. Baare Kasse . .	Thlr.	440	25.	8.
2. Waarenbestand . . .	=	1571	14.	3.
3. Utensilien	=	53	18.	—
4. Statuten	=	1	3	—
Summa der Activa	Thlr.	2067	—	11.

Passiva:

1. Guthaben der Mitglieder	Thlr.	1644	19.	1.
2. Reserve-Fonds	=	135	—	4.
3. Reingewinn pro II. Semester 1874 . . .	=	287	11.	6.
Summa der Passiva	Thlr.	2067	—	11.

Zahl der Mitglieder 228.

Der Vorstand.

L. Wittenberg. Voullième.
H. Schwarz.

Masken-Garderobe.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich eine Masken-Garderobe, fast nur neue Anzüge, angefertigt habe, in Stoffen Sammet, Seide und Atlas, sowohl für Damen als Herren und bin gern erbötig gegen Miethe jeden beliebigen gewünschten Anzug anzufertigen.

Gustav Pasedag.

Londoner Phönix Feuer-Assecuranz-Societät,

gegründet 1782

mit solidarischer Haftbarkeit der Actionaire, in Deutschland vertreten seit 1786 durch die unterzeichneten General-Bevollmächtigten.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß wir dem Herrn **Louis Müller** in Memel eine General-Agentur der **Londoner Phönix Feuer-Assecuranz-Societät** für den Kreis Memel übertragen haben und ist derselbe zum Abschluß von Versicherungen und rechtsgültiger Ausfertigung von Policen ermächtigt.

Hamburg und Altona, 1. Januar 1875.

Hanbury & Co.,

General-Bevollmächtigte.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige der Herren **Hanbury & Co.** empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen für obige Gesellschaft.

Louis Müller,

General-Agent der Londoner Phönix Feuer-Assecuranz-Societät.

Nach Liban.

Gelegenheit Montag früh.

Fuhrhalter ***E. Peterett.***

Tilsit-Memeler Eisenbahn.

Die Weiterführung der Maurerarbeiten an den drei großen Brücken im Memelthale bei Tilsit soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Portofreie Offerten werden bis zum Termin

Montag, den 1. Februar c.,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten entgegen genommen.

Zeichnungen und Submissionsbedingungen liegen daselbst während der Dienststunden zur Einsicht aus und können letztere auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Tilsit, den 11. Januar 1875.

Der Königliche Baurath.

Suche.

Zur Instandsetzung des Dampfbaggers „Eintracht" sollen folgende Arbeiten, als:

1. Herstellung eines Apparats, um das Condensationswasser nach den Moderrinnen zu leiten,
2. Anfertigung von zwei Stück neuen eisernen Moderrinnen,
3. Anfertigung von zwei Stück Eimerschlitten,
4. Anfertigung von zwei Stück Turosböcken,

im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Freitag, den 15. Januar c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hafenbau-Verwaltung ansteht. Die versiegelten Offerten sind vor der Terminsstunde, mit den bezüglichen Aufschriften versehen, im vorgenannten Bureau abzugeben, woselbst auch die betreffenden Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Memel, den 8. Januar 1875.

Der Königliche Baurath.

Bleeck.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Bestellungen auf billiges trocknes

Ellern-Kloben-Holz

nimmt entgegen ***W. Lepschies,***

Friedrichsmarkt No. 18 u. 19.

Bestellungen

auf **trockene Kopfklötze** und **Dielenenden** mit **Anfuhr** nimmt entgegen

H. Lundgreen.

Guten schweren Roggen,

zu Schrot- wie Beutelmehl sich eignend, empfiehlt sehr billig Scheffel- und Lastweise

C. H. Engel.

Neue Bettfedern

sind zu haben Sattlerstraße No. 4.

Schöner vollsaftiger

Schmand-Käse

ist in Centnern, sowie in einzelnen Broden zu haben bei Frau ***Dressler*** in Ruß.

Formulare zu Bauanschlägen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Brennholz.

Achtelschwarten, Dielen-Enden, Kopfklötze sowie **Schaaldielen** sind auf dem **Dampfmühlenplatze des Ostpreuß. Industrie-Vereins** billig zu haben.

Futterroggen und Futtererbsen

offeriren **Theod. Kloss & Co.**

Eine **Russische Theemaschine** wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein gut erhaltener **Reiseschuppenpelz** und eine geräumige **Voliere** werden zu kaufen gesucht. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Ein **Octant** wird zu kaufen gewünscht Polangenstraße No. 45.

Ein Federmesser mit Metermaß ist auf dem Festungsgraben gefunden und kann daselbst beim Bahnfeger **Carl Grützmacher** in Empfang genommen werden.

Eine **goldne Broche** mit einer rosa Schleife ist am Dienstag Abend auf der Börsenbrücke gefunden worden. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein gebildeter Commis (Materialist) noch in Condition, dem ein gutes Zeugniß zur Seite steht, wünscht vom 1. März c. in einem Comtoir oder Holzgeschäft placirt zu werden. Gefl. Offerten beliebe man unter X. Y. Z. in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein anständiges Mädchen vom Lande, welches der Littauischen Sprache mächtig sowie im Schreiben und Rechnen geübt ist, wünscht eine Stelle in einem Laden. Meldungen werden in der Expedition des Dampfboots entgegen genommen.

Eine erfahrene **Wirthin** sucht in der Stadt oder auf dem Lande von sofort eine Stelle. Zu erfragen Wasserstraße No. 22.

Eine auswärtige Frau wünscht von gleich eine Stelle bei Kindern. Zu erfragen hohe Straße Nr. 13.

Für ein hiesiges Comtoir wird zum **sofortigen Eintritt** ein ordentlicher junger Mann mit guten Schulkenntnissen als Lehrling gesucht Selbstgeschriebene Adressen werden unter A. B. in der Expedition des Dampfboots erbeten.

Einen **Lehrling** braucht

H. Krampff.

Eine gesunde Amme mit guter Nahrung wird gesucht Kettenstraße No. 3.

Pension für Herren Holzstraße 4, 1 Tr.

Eine Pension ist Grabenstraße 16 zu haben

Es beabsichtigt Jemand ein **Material-Geschäft** auf seinem Grundstücke in einer frequenten Straße einzurichten. Miether wollen sich recht bald in der Exped. d. Bl. melden, um die Einrichtung selbst auf's Bequemste zu bestimmen.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 4 Stuben und 3 Kabinetten, mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten ist vom 1. April c. oder auch früher zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben, Kabinet und allen übrigen Bequemlichkeiten, auf Wunsch auch Heugelaß und Garten, ist von sofort zu verm. Mühlendamm 7—8, vor dem Steinthor.

Eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Waschhaus, Keller, Hofraum und Garten ist vom 1. April ab miethefrei. Näheres Töpferstraße No. 12.

Memel, den 9. December 1874.

Bekanntmachung.

Der Geschäftsführer Robert Frobeen zu Mühle Althoff-Memel und Franziska Carpentier von hier haben durch den Vertrag vom 7. December d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 18. December 1874.

Bekanntmachung.

Der Schiffskapitain Carl Albert Lindenstrauß und die Louise Wilhelmine Lenzer, letztere im Beistande ihres Vaters, des Maurermeister Friedrich David Lenzer von hier, haben durch den Vertrag vom 17. December d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 11. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 14. Januar 1875.

Deutscher Reichstag.

41. Plenarsitzung, Montag, 11. Januar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Delbrück, v. Kamecke, v. Voigts-Rhetz, Fries, v. Faber, v. d. Planitz, Blume u. A.

Vor Eintritt in die Tagesordnung richtet der Präsident des Reichskanzleramts Delbrück die Bitte an das Haus den ersten Gegenstond der Tagesordnung, die dritte Berathung des Gesetzentwurfs über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden, von der heutigen Tagesordnung abzusetzen, da, wie er bemerkt, es für das Haus von Wichtigkeit sein dürfte, bei Gelegenheit der dritten Berathung die Stellung des Bundesraths zu den Beschlüssen der zweiten Berathung kennen zu lernen. Bis jetzt sei eine Beschlußfassung des Bundesraths aber nicht möglich gewesen, was aber wahrscheinlich schon in der nächsten Zeit werde geschehen können.

Das Haus beschließt demgemäß und tritt sodann in die Tagesordnung ein:

I. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs über den Landsturm auf Grund des Berichts der VI. Commission.

Zu demselben haben die Abgg. Hasselmann, Liebknecht und Reimer den Antrag gestellt, den aus den Beschlüssen der Commission hervorgegangenen Entwurf als den Grundsätzen der allgemeinen Wehrpflicht zuwiderlaufend abzulehnen und den Reichskanzler aufzufordern, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Volkswehr eingeführt und so die allgemeine Wehrpflicht eine Wahrheit werde.

§ 1. Der Beschluß der Commission lautet: „Der Landsturm besteht aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 42. Lebensjahre, welche weder dem Heere noch der Marine angehören. Der Landsturm tritt nur zusammen, wenn ein feindlicher Einfall Theile des Reichsgebiets bedroht oder überzieht."

Abg Duncker beantragt und empfiehlt dagegen dem Hause: den Absatz 1. dieses § wie folgt zu fassen: „Jeder wehrfähige Deutsche gehört nach seinem Austritt aus der Landwehr bis zum vollendeten 42. Lebensjahre dem Landsturm an. Außerdem besteht der Landsturm aus allen Wehrpflichten vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 42. Lebensjahre, welche weder dem Heere noch der Marine angehören."

Abg. v. Bonin will dagegen dem § 1. eine solche Fassung geben, daß auch diejenigen Leute, welche noch nicht zu den Truppen einberufen sind, aber ihrer Verpflichtung nach einberufen werden können, zum Landsturm gehören sollen.

Reg.-Comm. General v. Voigts-Rhetz erklärt sich gegen beide Anträge. Er glaubt, daß den Ersatzbehörden allein überlassen bleiben müsse zu entscheiden, wer fähig ist, im Landsturm zu dienen oder nicht. Der Gedanke, den Landsturm zur Ergänzung der Landwehr zu benutzen, sei der aller controverseste. Gegen das Amendement des Abg. Duncker habe er nur das Bedenken, daß der Ausdruck „wehrfähig" die Sache so sehr beschränke.

Die Abgg. v Kahl und Frhr. v. Maltzahn erklären sich ebenfalls für unveränderte Annahme des § 1. des Commissions-Beschlusses, der auch, nachdem die Abgg. v. Bonin und Duncker ihre Amendements zurückgezogen haben, mit großer Majorität vom Hause angenommen wird.

§ 2. lautet: „Das Aufgebot des Landsturms erfolgt durch Kaiserliche Verordnung, in welcher zugleich der Umfang des Aufgebots bestimmt wird.

Abg. Graf Ballestrem beantragt: vor dem Worte „Umfang" einzuschalten: „territoriale". — Abg Richter (Hagen) hält das Amendement für eine Verschlechterung der Commissions-Beschlüsse und bittet deshalb um Ablehnung desselben. Ebenso erklärt sich der Reg.-Comm. General v. Voigts-Rhetz gegen dasselbe, da durch die Annahme desselben nichts weiter erreicht werden würde, als eine Vergrößerung der Territorien.

Das Amendement Ballestrem wird abgelehnt; ebenso ein solches des Abg. Duncker dem § 2 zusätzlich hinzuzufügen, in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, welche Altersklassen zunächst zur Einziehung gelangen sollen. § 2. wird sodann unverändert genehmigt und ebenso § 3 ohne jede Debatte.

§ 4. bestimmt, daß nachdem das Aufgebot ergangen ist die für die Landwehr geltenden Vorschriften auf die von demselben betroffenen Landsturmpflichtigen Anwendung finden sollen

Abg. v. Ballestrem beantragt dagegen den § 4. in folgender Fassung anzunehmen: „Nachdem das Aufgebot ergangen ist, sind die von demselben betroffenen Landsturmpflichtigen den Militär-Strafgesetzen und der Disciplinar-Ordnung unterworfen; sie genießen alle Rechte der zu den Fahnen einberufenen Landwehrmänner.

Reg.-Comm. General v. Voigts-Rhetz erklärt sich gegen den Antrag, da in demselben nur von den Rechten nicht aber von den Pflichten der Landsturmpflichtigen die Rede sei. Durch diese Bestimmung würde den Familien derselben das Recht eingeräumt werden, Unterstützungen verlangen zu können ohne Rücksicht darauf, ob eine Einberufung bereits erfolgt ist oder nicht, wenn nur das Aufgebot stattgefunden hat.

Das Amendement wird hierauf abgelehnt und § 4. unverändert genehmigt.

Abg. Graf Ballestrem empfiehlt dem Hause hierauf hinter § 4. folgenden neuen § einzuschalten: „Der Landsturm darf, abgesehen von der unmittelbaren Verfolgung eines geschlagenen Feindes, niemals außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches und nur ausnahmsweise außerhalb der heimathlichen Provinz zur Verwendung kommen."

Abg. v Kahl bittet um Ablehnung des Antrages, da sich das Haus mit taktischen Vorschriften nicht zu befassen habe.

Der Antrag wird hierauf mit großer Majorität vom Hause abgelehnt.

§ 5. lautet nach den Beschlüssen der Commission: „Der Landsturm erhält bei Verwendung gegen den Feind militärische, auf Schußweite erkennbare Abzeichen und wird in der Regel in besonderen Abtheilungen formirt. In Fällen außerordentlichen Bedarfs kann die Landwehr aus den Landsturmpflichtigen ergänzt werden, jedoch nur dann, wenn bereits sämmtliche Jahrgänge der Landwehr und die verwendbaren Mannschaften der Ersatz-Reserve einberufen sind. Die Einstellung erfolgt nach Jahresklassen, mit der jüngsten beginnend, soweit die militärischen Interessen dies gestatten."

Hierzu beantragen:

1. Abg. Duncker und Gen. a. den Abs. 1. wie folgt zu fassen: „Der Landsturm erhält ein besonderes Erkennungszeichen und bei Verwendung gegen den Feind militärische auf Schußweite erkennbare Abzeichen. Er wird auf Grundlage der Landwehrbattaillonsbezirke in besondere Abtheilungen formirt." — b. den Absatz 2 und 3 der Commissionsbeschlüsse zu streichen.

2. Abg. Graf Ballestrem und Gen.: a. Im ersten Alinea die Worte: „in der Regel," sowie das zweite und dritte Alinea vollständig zu streichen, b. für den Fall der Annahme des § 5 in der Commissionsverfassung demselben ein viertes Alinea in folgendem Wortlaut hinzuzufügen: „durch die Bestimmungen dieses Paragraphen wird der Art. 59 der Reichsverfassung entsprechend modificirt."

3. Abg. Reichensperger (Olpe): im Absatz 2 statt der Worte: „aus den Landsturmpflichtigen" zu setzen: „aus den Mannschaften des aufgebotenen Landsturms.

Abg. Duncker führt bei Motivirung seines Antrages aus, daß ein Bedürfniß zur Ergänzung der Landwehr durch den Landsturm auch bei Kriegszeiten gar nicht vorhanden sei. Auch habe der Vertreter der verb. Regierungen in der Commission die Nothwendigkeit der Bildung einer Landwehr zweiten Aufgebots entschieden verneint. Sei dies letztere aber richtig, so sei auch kein Grund ersichtlich, auf einem anderen Wege ein zweites Aufgebot wieder einzuführen. Für den Fall, daß dennoch das Haus den Commissionsbeschlüssen zustimmen sollte. werde er für den eventuellen Antrag Ballestrem stimmen, da auch er in diesem Falle eine Verfassungsänderung für nothwendig halte.

Abg. v. Bahl vertheidigt dem gegenüber die Commissionsbeschlüsse indem er seinerseits gerade die Bedürfnißfrage betont. Aber auch abgesehen hiervon glaubt Redner schon deshalb den § 5 in der vorgeschlagenen Fassung zustimmen zu müssen, weil man ein Gesetz schaffen müsse, das der Militärverwaltung ermögliche innerhalb und nicht außerhalb desselben zu handeln.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst hebt zunächst bei Vertheidigung des Antrages Ballestrem hervor, daß der § 5, wie er von der Commission vorgeschlagen werde, mit dem § 59 der Verfassung und dem Gesetze vom 9. November 1867 im Widerspruch sich befinde. Für ihn falle indeß bei diesem § mehr die finanzielle Seite ins Gewicht, da die Belastung, die durch die Ergänzung der Landwehr aus dem Landsturm entstehen müsse, nicht ganz klein sei;" man werde schon im Frieden auf die Ausrüstungsgegenstände dieser Mannschaft bedacht nehmen müssen, wodurch das Militärbudget im fortwährenden Steigen verbleiben müsse Er halte es deshalb für sehr bedenklich gerade in Aussicht auf einen möglichen Krieg die Steuerkraft des Landes schon im Frieden zu sehr in Anspruch zu nehmen, man müsse vielmehr dafür sorgen, daß nicht vor der Zeit die finanziellen Kräfte zu sehr erschöpft werden. Aber mit einem solchen Rüstzeug in der Hand, werde ein ehrgeiziger Staatsmann auch immer sehr leicht zu Händeln mit seinen Nachbarn bereit sein (Widerspruch). Er, Redner, wolle keineswegs eine Verdächtigung aussprechen wenn er dies hervorhebe, so glaube er nur seiner Pflicht als Volksvertreter zu genügen, denn es sei nothwendig auf alle Uebelstände, welche aus dieser Bestimmung entstehen können, aufmerksam zu machen. Er sehe in dieser Bestimmung aber auch eine Verstärkung des Militarismus, die er zu vermeiden wünsche Die Vertheidigung des Vaterlandes sei für jede Nation die höchste Ehre und die höchste Pflicht, wenn aber alles obligatorisch gemacht werden solle, so leidet darunter die Freiwilligkeit. Ich erinnere, schließt Redner, an den Satz: Jeder Einwohner des Staats ist ein geborener Vertheidiger des Vaterlandes! Drehen sie diesen Satz nicht um und sagen: Jeder ist ein gezwungener Vertheidiger des Vaterlandes.

Reg.-Comm. General v. Voigts-Rhetz verweist auf den Ausspruch Scharnhorst's; die gesetzmäßige Organisation des Volksheeres sei der beste Schutz des Friedens. Es sei sehr zu beachten, daß Scharnhorst gerade die gesetzmäßige Organisation betont habe, denn eine solche zu schaffen, sei auch die Absicht dieser Vorlage. Was die Ansicht des Vorredners betreffe, daß der § 5 der Verfassung widerspreche, so sei diese in der Commission schon so gründlich widerlegt worden, daß er (Redner) sich nicht weiter darauf einlassen wolle. Dagegen wolle er sich bemühen, gegenüber den von dem Vorredner ausgesprochenen Befürchtungen etwas zur Beruhigung beizutragen. Man habe von einer Aehnlichkeit der Landwehr und des Landsturms gesprochen, während beide so verschieden von einander seien, wie Tag und Nacht. Man habe ferner behauptet, es solle durch dieses Gesetz eine Landwehr zweiten Aufgebots geschaffen werden; aber auch das sei unrichtig. Das zweite Aufgebot sei zur Zeit als das erste Aufgebot ins Feld gezogen, zur Besatzung verwendet worden, und davon sei hier einfach schon deshalb keine Rede, weil die jetzige Militairorganisation die Schaffung von Besatzungsbataillonen bereits vorgesehen habe. Der Herr Vorredner hat von dem Landsturm wie von einem großen Topfe gesprochen, aus welchem die Landwehr nach Belieben verstärkt werden könne, aber sehr mit Unrecht. Hier sei nur davon die Rede, daß in dem Augenblicke, in welchem alle Ersatzbataillone vollständig erschöpft seien, in dem Augenblicke der höchsten Noth, eine gesetzlich organisirte Truppe geschaffen werden solle, die im Stande sei, die Operationen des Feindes auf einige Zeit aufzuhalten Die Regierung werde sich wohl hüten, eine solche Kraft sofort bei Beginn des Krieges aufzubieten. Was den finanziellen Punkt betreffe, so könne er die feste Versicherung geben, daß das Land auch nicht einen rothen Groschen für diese Organisation zu zahlen haben werde. Die Regierung habe noch nicht einmal die Erkennungszeichen vorgesehen und werde damit auch noch ferner warten können. Er, Redner, hoffe recht viel von der Tüchtigkeit des Landsturms, daß aber eine Regierung eine kriegerische Politik treiben werde, weil sie diesen Landsturm hinter sich habe, das glaube wohl eigentlich Niemand (Heiterkeit) und somit falle alles das, was der Vorredner in dieser Beziehung ausgeführt, in sich zusammen. Nicht der Militarismus werde, wie der Vorredner behauptet habe, durch dieses Gesetz verstärkt, sondern die Gesetzmäßigkeit, welche dem Militarismus direct gegenüberstehe. Schließlich noch auf den Antrag Duncker eingehend, bittet Redner, unter Ablehnung aller Amendements den § 5 nach den Vorschlägen der Commission anzunehmen.

Abg. Dr. v. Treitschke: Er wolle den Vorwurf der Reichsfeindlichkeit gegen den Abg. v. Schorlemer und seine Partei nicht erheben, aber einen Vorwurf müsse er aussprechen, daß sich die Herren in ein so intensives Mißtrauen gegen den Leiter der Deutschen Politik hineingearbeitet, daß es ihnen gar nicht mehr möglich sei, die auswärtige Politik des Reichskanzlers zu verstehen. Von diesem Standpunkte aus könne er, Redner, sich auch nur die Einwendungen erklären, die gegen dies ganz harmlose Gesetz erhoben worden. Die Herren hätten ganz vergessen, wie dieses Gesetz entstanden sei; es sei dasselbe keineswegs aus der Initiative der verbündeten Regierungen hervorgegangen, nicht einmal seine, des Redners politische Freunde, sondern deren politische Gegner hätten einen Beschluß herbeigeführt, durch welchen der Reichskanzler zur Vorlage dieses Gesetzes aufgefordert worden sei. Es handle sich bei diesem Gesetze auch nur darum, jede Willkür zu beseitigen und die Regierung im äußersten Nothfall nach keiner Seite hin zu beschränken. Eine Verstärkung unserer Heereskraft könne auch er darin nicht erblicken, wenn die Herren vom Centrum dennoch dieser Ansicht zuneigen, so sei das eben nichts weiter, als ein ungeheures Mißverständniß. Mit dem Abg. v. Schorlemer stimme er darin überein, daß ein jeder Staatsbürger ein geborener Vertheidiger seines Vaterlandes ist; das bedeute aber nichts weiter, als Jeder ist zur Vertheidigung seines Vaterlandes verpflichtet, wie es auch in diesem Gesetze ausgesprochen werden solle. Die Behauptung, daß der §. 5 den Bestimmungen der Verfassung widerspreche, halte er zu weit gehend, da nach seiner Ansicht die Regierung im gegebenen Falle auch ohne dieses Gesetz dieselben Anordnungen treffen könne. Zum Schluß hält Redner noch den Gegnern dieses Gesetzes entgegen, daß sie dieses Gesetz durch ihre Opposition gewissermaßen zu einer politischen Frage aufgebauscht hätten, er halte es deshalb für seine Pflicht dem Auslande gegenüber zu constatiren, daß die Regierung bemüht gewesen, auch nur den Schein des Mißtrauens gegen ihre friedliche Gesinnung zu vermeiden. Und weil wir dieses Vertrauen zu unserer gegenwärtigen Regierung haben, deshalb bitte ich Sie, dem § 5 unverändert zuzustimmen.

Nachdem sodann noch Abg. Reichensperger (Olpe) gegen die Verfassungsmäßigkeit des § 5 sich erklärt und sein Amendement zur Annahme empfohlen, wird der § 5 nach Ablehnung der Amendements Duncker und Graf Ballestrem bei namentlicher Abstimmung mit 176 gegen 104 Stimmen in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung mit dem Amendement Reichensperger angenommen.

Die §§ 6—9 werden sodann ohne wesentliche Debatte ebenfalls unverändert angenommen, womit die zweite Berathung beendet ist.

Dann wird die Sitzung auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt. Tagesordnung: 1. Antrag v. Parczewski wegen Aufhebung des gegen den Abg. v. Donimirski schwebenden Strafverfahrens; 2. Erste Berathung des Civilehegesetzes. Schluß 4½ Uhr.

Eine Verbrecherin.

Novelle von Karl Wartenburg

(Fortsetzung)

An dieser Stelle war das Tagebuch abgebrochen und einige Zeit nicht fortgesetzt, denn das nächste Datum, das Werner las, war der 15. October. Unter diesem Tag hatte die junge Frau Folgendes geschrieben:

„Wache ich oder träume ich, bin ich bezaubert, oder habe ich im Fieber gelegen, und glaube nun das Alles wirklich erlebt zu haben, was nur die wüsten, irren Bilder meiner krankhaften Phantasie, meines fieberhaft entzündeten Gehirns waren? Aber nein, nein, es ist Wahrheit, thatsächliche Wirklichkeit, die mich umgiebt. Sind diese Waldberge, die ich von dem Fenster aus sehe, nicht die Höhen der Ardennen? Kommt jener rothe, feurige Schein,

der durch die Bäume leuchtet, nicht von der Gluth, der Hochöfen, deren dumpfes Getöse mir Tag und Nacht in den Ohren klingt? Höre ich nicht das Geschrei der Waldvögel und den Ruf der Hirschkuh, die ängstlich nach ihren Jungen schreit? Nein, nein, es ist keine Täuschung, keine tügerische Fata Morgana, die ich erblicke, es ist Alles Wahrheit, was ich erlebt habe . . . Wenn ich sonst die Ungeheuerlichkeiten las, welche mir die Phantasie der Französischen Romanrichter in ihren Erzählungen zum Besten giebt, lächelte ich oft darüber, jetzt könnten meine eigenen Erlebnisse einen Romanstoff für Alexander Dumas, Eugen Sue oder Friedrich Soulié abgeben . . .

„Und was das Wunderbarste bei Allem ist: ich kann noch über Alles das denken, meine Gedanken niederschreiben!

Ist das die Folge der Ergebung in das Schicksal, das meiner harrt oder das Anzeichen, das meine Leiden nicht lange mehr dauern werden und daß ich auf diese oder jene Weise davon befreit werde?

Durch den Tod vielleicht! O, es schreibt sich so leicht hin, dieses kleine Wort mit den drei Buchstaben und doch ist es das schwerste, verhängnißvollste Wort, das aus der Feder fließt. Zumal wenn man noch jung ist. Und ich bin noch jung, noch klopft mein Herz kräftig in meiner Brust, noch fließen meine Blutwellen leicht durch meine Adern, noch leuchten meine Augen von dem Feuer der Jugend! Und dennoch, dennoch begehre ich den Tod!

„Wir sind schon länger als vier Wochen auf diesem Jagdschloß meines Mannes und noch bin ich nicht außerhalb der Mauern, die es umschließt, gewesen. Ich lebe hier das Dasein einer Gefangenen. Unsere Bedienung besteht aus einem früheren Wildwärter, welcher jetzt den Castellan dieses Jagdschlosses vorstellt, seiner verwittweten, dreißigjährigen Tochter, die ihm die Wirthschaft führt, und einem Bauernburschen und einem Bauernmädchen aus der Umgegend, welche die Hausgeschäfte besorgen. Unsere ganze Dienerschaft, sowohl Hardenau's Diener als mein Kammermädchen ist zurückgeblieben. Es war Hardenau's ausdrücklicher Wille . . . O, und welche traurige Tage habe ich in diesen vier Wochen verlebt! Hardenau bedrängt mich von Neuem mit seiner Liebeswerbung, er droht mit dem Aeußersten und ich habe Niemandem, dem ich mich vertrauen kann. Seit einigen Tagen ist auch Baron Roller abgereist, der bis dahin unser einziger Gesellschafter war. Ich bin eines Theiles froh, daß er fort ist, denn dieser Mensch erregte stets in mir ein Gefühl der Furcht, des Grauens, andern Theils erschreckt es mich wieder, daß ich nun ganz allein mit Hardenau. Mein Gott, mein Gott, wie soll es enden?"

Am Abend desselben Tages hatte die Baronin weiter geschrieben:

„Ich bin eine Gefangene, eine Gefangene meines . . . ich kann das Wort nicht schreiben. O, es ist ein abscheuliches Complott, das man gegen mich geschmiedet hat! Der Kopf wirbelt mir von alle Dem, was ich in den letzten 24 Stunden erfahren, und es flimmert und schwirrt vor meinen Augen, entsetzliche Bilder quälen mich . .

„Doch will ich mich zu fassen suchen, meine Gedanken ordnen und sie meinem einzigen Freunde, meinem Tagebuch anvertrauen.

„Der Reise nach diesem einsam gelegenen Jagdschloß lag ein wohl berechneter Plan zu Grunde. Hardenau wollte mich in seiner Gewalt haben, er hofft so meinen Widerstand gegen seine stürmische Leidenschaft am schnellsten zu brechen. Deßhalb wurde er nach jener Scene in Ostende so kalt und kühl; er wollte mich sicher machen, täuschen. Von dem ersten Augenblicke an, wo wir dieses Jagdschloß betraten, war ich beobachtet und unter die heimliche Aufsicht des Castellans und seiner Tochter gestellt, Geschöpfe, die Hardenau unbedingt ergeben sind. Wenn ich spazieren gehen wollte, war Hardenau stets mein Begleiter, oder wenn dieser mit dem Baron auf der Jagd war, die Tochter des Castellans, die immer einen Vorwand zu finden wußte sich mir anzuschließen,

„Sobald ich dies bemerkte, ging ich gar nicht mehr aus und bleib auf meinem Zimmer, und selbst dann, wenn mich Hardenau zu einer Promenade aufforderte, schlug ich es aus . . .

„Ich möchte fliehen! Aber wohin, ohne Mittel zur Flucht?

Es ist dies der ewige, traurige Refrain meines Nachsinnens.

„O Werner, komm und befreie Deine Valerie!

„Am 20. Oktober.

„Mein jetziges Leben ist eine Kette von Ueberraschungen und den seltsamsten Zufällen. Als ich heute Morgen aufstehe und an's Fenster trete, das Spiel des Windes mit den abgefallenen Blättern betrachtend, bemerkte ich auf dem äußern Fensterbrett einen Strauß frisch gepflückter Herbstblumen. Ich ergreife ihn und finde inmitten der Blumen ein Billet, das Folgendes enthält:

„Sie empfangen diese Zeilen von einem Manne, Frau Baronin, von dem Sie glauben daß er jedes andere Gefühl, als das der Liebe für Sie hegt. Und doch, doch liebt er Sie, liebt Sie mit einer Leidenschaft, einem Feuer, das ihn zu verzehren droht, wenn Sie nicht die Seinige werden. Dieser Mann, Frau Baronin, nennt sich — vielleicht haben Sie seinen Namen schon errathen — Eduard von Roller. Ja Valerie, der Baron Roller, dieser Mensch mit dem kalten, gleichgültigen Blick, mit dem abstoßenden Benehmen, er ist es, der Sie liebt, so liebt, daß die Sprache dafür keine Worte hat! . . . Sie staunen, Sie können diese Räthsel nicht lösen?

„Ich liebte Sie, Valerie, von dem ersten Augenblick an, als ich Sie sah, aber ich sah auch zugleich, daß ich einen Nebenbuhler hatte, der Sie mit gleicher Leidenschaft, wie ich, liebte. Hören Sie, Valerie und merken Sie sich das Wort: mit gleicher Leidenschaft! Dieser Andere war Ihr Mann: der Baron von Hardenau! Ich kannte die Bedingung, unter welcher Sie sich dazu verstanden hatten, die Gattin des Herrn von Hardenau zu werden, und ich bekenne offen, daß mich zuerst diese Seltsamkeit bewog, mich in die Zirkel Ihres Hauses einführen zu lassen. Ich wollte den Mann kennen lernen, der es über sich gewinnen konnte, neben einer Frau, wie Sie es sind, einen Stoicismus zu zeigen, der Allen unbegreiflich war. Ich bemerkte an dem ersten Abend, daß Ihr Mann eine glühende, flammende Leidenschaft für Sie hegte, daß ihn eine fressende Eifersucht verzehrte, wenn er Sie umringt von jenem Kreis von Anbetern sah, die sich um die Wette stritten, ein Lächeln Ihres Mundes oder einen Blick Ihres Auges zu erhaschen . . .

„Aber bei all seiner Leidenschaft für Sie verstand er es, sich meisterhaft zu verstellen und unter einem eisigen Phlegma und einer liebenswürdigen Gutmüthigkeit tauchte die Glut, welche ihn durchloderte, in seinem Auge als eine plötzliche, eifersüchtige Wuth auf, welche die Bewunderer und Schmeichler, die Sie umgaben, zu vernichten drohte. Erkennen Sie jetzt auch den Grund der freundschaftlichen Gesinnung Hardenau's? Warum er sich so fest an mich anschloß? Ich allein unter Allen die Sie umgaben, blieb kalt, ich allein streute Ihnen keinen Weihrauch, sagte Ihnen keine Schmeicheleien, verfolgte Sie nicht mit meinen Huldigungen. O, glauben Sie mir, Valerie, es kostete mir unendliche Kämpfe, Ihnen Kälte, ja Nichtbeachtung zu zeigen; aber ich wußte, daß ich nur so dem Mißtrauen Hardenau's vorbeugen konnte, daß ich nur auf diese Weise mich der Katastrophe entziehen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

*a [Ueber die Wasser-Communicationen des Europäischen Rußlands] bringt die neueste Nummer des „Königsb. Handelsblatt" (das wir hierdurch unserm handel- und schifffahrttreibenden Publikum aufs angelegentste empfehlen) einen interessanten Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Allein wenn auch an einzelnen Orten Werke der Wasserbaukunst errichtet sind, die sich sowohl durch Großartigkeit und Solidität des Baues, als durch ihre Zweckmäßigkeit gleich vortheilhaft auszeichnen, so lassen doch im Allgemeinen die Wasserverbindungen in Rußland, wegen der äußerst mangelhaften Pflege, die ihnen besonders in den letzten Jahren zu Theil wurde, sehr viel zu wünschen übrig. In den letzten Jahren haben Regierung und Volk ihre Aufmerksamkeit ausschließlich dem Eisenbahnbau zugewendet und in der förmlichen Jagd nach neuen Eisenbahnen die anderen Mittel und Wege der Communication völlig vergessen. Ganze Systeme von Wasserverbindungen, welche in früheren Zeiten sorgfältig erhalten wurden, sind jetzt vernachläßigt. Aus unserer nächsten Nähe haben wir ein schlagendes Beispiel anzuführen. Die äußerst mangelhafte Beaufsichtigung des Memelstromes hat für die Schifffahrt, wie die betheiligten Handelsbranchen die empfindlichsten Stockungen und Verluste herbeigeführt und die Handelskammern in Königsberg, Memel und Tilsit genöthigt, um nur die dringendsten Reparaturen des Fahrwassers zu erlangen, selbst diplomatische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Oberhalb Kowno, besonders oberhalb der Mündung des Issaraflusses, begegnet die Schifffahrt solchen Schwierigkeiten, daß im Sommer die Bewegung der Schiffe völlig aufgehoben wird. Diese Schwierigkeiten bestehen aus sehr oft vorkommenden Sandbänken und zahlreichen auf dem Grunde zerstreuten Steinhaufen, welche alle unangenehmen Eigenschaften von Cataracten an sich tragen. Den Sandbänken begegnet man im ganzen Laufe des Niemen, besonders vielen derselben aber in seinen mittleren und oberen Theilen, wo sie in Folge des Unterspülens der Ufer entstehen, deren Trümmer das Fahrwasser füllen und doch wurde bereits seit langer Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Regulirung des Niemen gelenkt. Das Flußbett wurde im 15. und 16 Jahrhundert, zur Zeit der Jagellonen, verbessert und im 18. Jahrhundert durch mehrjährige Anstrengungen ein brauchbares Fahrwasser hergestellt Im Jahre 1803—1805 wurden einige Arbeiten durch gemeinschaftliche Anstrengung Russischer und Preußischer Ingenieure ausgeführt, und 1823 zur Ausführung nothwendiger Arbeiten gegen 50,000 Ro. von Seiten Rußlands und Polens assignirt. Seit dem Jahre 1823 aber wurden fast sämmtliche Arbeiten eingestellt und der Niemen blieb nicht nur ohne alle Kunstbauten, sondern anscheinend auch ohne gehörige Aufsicht Er versandet so sehr, daß nach unlängst eingegangenen officiellen Berichten des niedrigen Wasserstandes wegen selbst die Ueberfahrt eingestellt wurde, an Orten, wo bis zu den letzten Jahren ziemlich bedeutender Handel existirte! — Uebrigens bildet der Niemen keine Ausnahme von allen Russischen Flüssen überhaupt, deren Mehrzahl die Hand des Ingenieurs noch nicht berührt hat." — Wir schließen hieran noch Folgendes: Das für den Russisch-Preußischen Handelsverkehr überaus wichtige Projekt einer gründlichen Regulirung der Memel ist nunmehr von der Russischen Regierung genehmigt und soll schon in nächster Zeit zur Ausführung gebracht werden. Auf Anordnung des Ministers des Kommunikationswesens sind in Wien bereits alle Sprengmittel der neuesten Erfindung bestellt worden, welche zur Zerstörung und Beseitigung unter dem Wasser befindlicher Felsen, deren es besonders in dem unteren Theile der Memel unweit Rumschischken so viele giebt, nothwendig sind. Selbstverständlich wird auch die Hinwegräumung der Hindernisse nicht vergessen werden, welche der Schifffahrt im oberen Theile der Memel Untiefen und seit Jahrhunderten im Flußbett liegende Baumstämme bereiten; aber vor Allem bedarf es der sorgfältigen und gründlichen Beseitigung jener unter dem Wasser befindlichen Felsen, an denen schon so viele mit Gütern beladene Oderkähne und Holztraften gescheitert sind.

Königsberg, 10. Januar. (Pr. L. Z.) Nachdem bezüglich des Ausstellungsplatzes für die Provinzial-Gewerbeausstellung zwischen dem General-Kommando und der betreffenden Kommission Alles geordnet ist, hat Letztere nunmehr behufs Ermittelung eines Unternehmers den Erbau eines Ausstellungsgebäudes von 2300 Quadrat-Meter Flächenraum ausgeschrieben. — Professor Dr. Möller beabsichtigte am Dienstag in der Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat zu interpelliren, was derselbe in Bezug auf die in der Stadt herrschende Kalamität der theuern Fleischpreise zu thun gedenke, um namentlich der freien auswärtigen Konkurrenz die bequemste und breiteste Grundlage zu verschaffen. Denn vorläufig thut weder der Magistrat noch die Polizeibehörde in der Sache etwas, indem es erstlich nicht verhindert wird, daß die hiesigen Fleischer sämmtliche zum Thore hineinkommenden Waaren im Ganzen fortkaufen, und andrerseits die Polizei die auswärtigen Händler vor den Insulten der hiesigen Fleischer nicht genügend schützt. — Morgen Mittag werden die Submissionen zur Uebernahme der Herstellung des Hebewerks zu unserer Wasserleitung geöffnet. Was für ein Verständniß hiervon unser Herr Stadtbaurath hat (derselbe, dem man unbedingte Vollmacht zum Schalten und Walten über die hundert Tausende bei der Wasserleitung gegeben), geht aus dem Faktum hervor, daß eine Maschinenbau-Anstalt in Görlitz die Herstellung für pp 50,000 Thaler übernehmen will, welche Herr Leiter auf 90,000 Thaler veranschlagt hat. Es wird unter diesen Umständen wohl zu fragen erlaubt sein, ob ein solcher Mann hier an seiner rechten Stelle ist! Vielleicht wird Herr Oberbürgermeister Selke zur Lösung dieser Frage etwas beitragen! —

— Am 2. März wird die wegen der Quednauer Revolte geführte Untersuchung zum Abschluß kommen und zwar in einem Audienztermin, zu welchem einige 80 wegen einfachen Landfriedensbruchs angeklagte Personen vorgeladen sind.

Palmnicken. Ueber den Brand, welcher in der Nacht zum 7. d. das großartige, der Firma Stantien u. Becker hierselbst gehörige Brauhaus vernichtete, wird der „K. H. Z" mitgetheilt: Dasselbe ist schon zu verschiedenen Malen abgebrannt und der pompöse Bau nur im vergangenen Jahre wieder vollendet. Außer der Brauerei enthielt das Gebäude im Parterre Werkstätten und Arbeiterwohnungen, in der zweiten Etage verschiedene, recht elegante Beamtenwohnungen, und war mit einem Thurme, der eine große Uhr enthielt, verziert. Die Entstehungsart des Feuers ist noch nicht festgestellt und räthselhaft, da es sich im Innern der Decke des zweiten Geschosses entwickelt hat. Die im zweiten Stocke wohnenden Beamten sahen auf einmal den Boden unter ihren Füßen in vollen Flammen, und waren froh, ihr nacktes Leben retten zu können. Aus den unteren Räumen ist mehr gerettet, und verdient besonders die Umsicht des Inspektors David rühmliche Erwähnung, der auch dafür sorgte, daß Fässer mit brennbarer Flüssigkeit, wie Petroleum, Benzin ꝛc., die in den unteren Räumen lagerten, eiligst herausgeschafft wurden. Der Wassermangel hinderte die Löschung, die sonst vielleicht möglich gewesen wäre, da zwei Feuerspritzen von Palmnicken und Gr. Hubnicken zur Stelle waren.

Aus Westpreußen. Zu dem Capitel „Aberglauben" liefert ein Correspondent des „Westpr. Volksbl." einen kleinen Beitrag durch folgende spaßhafte Geschichte, die sich kürzlich in dem Städtchen L. zugetragen hat. Frau B., welche schon stundenlang ohne Erfolg gebuttert hatte, kam endlich auf den Gedanken, es müßten böse Menschen an ihrem Mißgeschicke schuld sein. Sofort wird eine Frau, von der man meint, daß sie gegen das „Verrufen" ein Mittel hat, um Rath gefragt, und diese giebt ihr Gutachten dahin ab, daß die zu erwartende Butter aufgeschluckt und derjenige der Uebelthäter sei, der nach dieser Unterredung zuerst in die Stube eintreten werde. Eine Portion Besenhiebe auf den „Menschen mit den bösen Augen" würde die Wiederholung des vermutheten Verbrechens verhüten. Ein witziges Mädchen war aber unberufener Zuhörer dieser Berathschlagung und hegte die Befürchtung, es könnten die verhängnißvollen Besenhiebe einen Unschuldigen treffen und einen Weiberkrieg zur Folge haben. Sie nahm deshalb die Hauskatze, öffnete leise die Thür und ließ das arme Thier in die Stube, in der Meinung, den bösen Anschlag dadurch verhindern zu können. Doch nein, die Katze wurde mit dem Besen so lange bearbeitet, bis sie verendete. Darauf zeigte sich in der Stube an der Kelleröffnung ein Wurm, dieser wurde ebenfalls getödtet. Ob das Buttern nach diesem „Doppelmorde" mit Erfolg gekrönt worden, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Ein Commentar zu dieser einerseits lustigen, andererseits aber höchst traurigen Geschichte ist wohl überflüssig.

Thorn. Auf die von der hiesigen Handelskammer an den Handelsminister gerichtete Vorstellung um Verwendung dafür, daß bei den Päßen nach Rußland für die Bewohner des dreimeiligen Grenzbezirks, wie dies in Oberschlesien noch jetzt und in unserer Gegend früher der Fall, der Visazwang wegfällt, ist der „Th. O. Ztg." zufolge ausweichende Antwort zugegangen. Die Kammer beschloß, zunächst amtliche Auskunft über die Praxis in der Handhabung der Russischen Paßvorschriften einzuholen, um auf Grund derselben die Angelegenheit weiter verfolgen zu können.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.